

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7228 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Derken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pf.; für das übrige Reich 25 Pf. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungsgeschäft zu erteilen.

Es geht vorwärts!

Die Anzeichen mehren sich, daß in hohen und einflussreichen Kreisen die Erkenntnis wieder im Steigen ist, daß die soziale Frage nicht nur mit Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen, mit Polizei und Zuchthaus zu lösen ist, sondern vor allem durch Abstellung der Nothstände, aus welchen sie herauswächst. Die bekannten Aeußerungen des Kaisers und die Zustimmung seiner Minister haben das neue Jahrhundert schon eingeleitet. Auch bei den Bundesfürsten scheint das Echo nicht auszu-bleiben.

Die Großherzogin von Hessen hat neulich an mehrere Oberbürgermeister, Großindustrielle, Landräte, Handwerker und Arbeiter aus allen Teilen des Hessenlands Einladungen ergehen lassen, um ein Landeskomitee zum Zwecke der Gründung eines Vereins zur Besserung der Wohnungsverhältnisse Minderbemittelter in Stadt und Land zu berufen. Am 9. Februar erschienen die Eingeladenen im Residenzschloß und wurden von der Großherzogin mit folgender Ansprache begrüßt:

„In angelegentlichster Fürsorge für die Hebung der sozialen Lage der mit Glücksgütern wenig gesegneten Familien in Stadt und Land hat sich in mir die Ueberzeugung befestigt, daß die Besserung des Wohnungsverhältnisses ein bedeutendes, vielleicht eines der folgereichsten und wirkungsvollsten Mittel sein wird, um für das Wohlergehen der Minderbegüterten den Grund zu legen. Eine gesunde, annehmliche Wohnung begründet das körperliche Wohlergehen, die Freude am häuslichen Herd und befähigt die Liebe zur Familie, in welcher die wesentlichste Grundlage einer sittlichen Lebensführung zu erblicken ist. Dem gleichen Gedanken ist der im Dezember 1899 bei Eröffnung des Landtags gestellte Antrag entsprungen, der die Mithilfe des Staates und der Gemeinden zur Förderung dieser wichtigsten sozialen Aufgabe in Anspruch nehmen will. Aber neben dem Staat und den Gemeinden sind die Einzelnen zu gleicher Fürsorge aufzurufen. Deshalb habe ich, in Fortsetzung früherer eifrig gepflegener Beratungen die Begründung eines Landesvereins zur Besserung der Wohnungsverhältnisse Minderbemittelter ins Auge gefaßt. Meine Anregung fällt, wie ich mit Befriedigung aus der Bereitwilligkeit, mit der Sie meinem Ruf gefolgt, schreie, auf fruchtbaren Boden. Der hessische Centralverein, zu dessen alsbaldiger Bildung ich Sie zusammenzutreten bitte, soll sich das Ziel setzen, alle Kräfte des Landes zur gemeinsamen Arbeit zu sammeln. Es wird sich zunächst darum handeln, überall im Lande das Interesse für die große Bedeutung des Werks, für die hohe Aufgabe zu wecken und dabei in erster Linie die Fürsorge auch auf die ländliche Bevölkerung zu erstrecken, damit überall in Stadt und Land die Liebe zur Heimat, zum vaterländischen Boden, das Wohlbefinden im eigenen gesunden Heim, Wohlstand und Sittlichkeit geweckt werde. Der Verein wird nicht aus dem Auge lassen, daß soweit thunlich, bei der Errichtung von Wohnstätten auch der Sinn für das Schöne, insbesondere für Uebersieferungen und aus den Bedürfnissen der einzelnen Gegenden herausgewachsene eigenartige Formen geweckt und erhalten werde. Er wird durch gärtnerische Anlagen und Baumpflanzungen der Bevölkerung städtischer Gebiete wie ländlicher Gegenden die Freude an der Natur zu erhalten suchen. In der weiteren Entwicklung wird diese Wohlfahrtsanrichtung als beste Hilfe zur geistigen Bildung und sittlichen Förderung dienen. Mit großer Genugthuung und Freude werde ich es begrüßen, wenn die Errichtung des hessischen Centralvereins zur Besserung der Wohnungsverhältnisse Minderbemittelter zu einem raschen Abschluß gebracht werden könnte und gerne werde ich das Protektorat übernehmen, um meine unablässige Fürsorge und mein tiefes Interesse für das Wohl unseres Landes und hauptsächlich für die minderbegüterten Klassen zu bekunden und zu bekräftigen.“

Das sind herrliche Worte einer fürstlichen Landesmutter, welche ein solches Zeugnis ablegen ebenso von dem warmen Herzen, mit dem die Wohnungsfrage in ihrer ganzen Schwere empfunden wird, wie von der sozialpolitischen Einsicht, mit der die hohe Bedeutung der Wohnungsfrage und die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Faktoren in Stadt und Land erkannt wird, wie von der Energie, mit welcher die befriedigende Lösung der Wohnungsfrage angestrebt und befördert wird. Welche Freude für alle die treuen Volksfreunde, welche nun seit Jahren auf die Wohnungsnot hinwiesen, zu sehen, daß ihr Bitten und Mahnen nicht umsonst ist!

In den regierenden Häusern ein Anzeichen nach dem andern, daß die Politik wieder mehr in den Vordergrund gestellt wird, die Verhältnisse und wirtschaftlich Schwachen in ihrem Aufwärts- und Fortwärtstreben zu fördern und zu unterstützen. Im Reichstag ein Beweis nach dem andern, daß für notwendige Verbesserungen der sozialen Gesetzgebung, für erreichbare Fortschritte eine Mehrheit wohl zu finden ist. Der Optimismus ist wohl berechtigt, der schon jetzt nicht und von der Zukunft noch mehr erhofft: Es geht vorwärts! J. G.

Der Krieg in Südafrika.

Die gegenwärtige Lage an dem Kriegsschauplatz ist dank der englischen Zeitung, die in den letzten Tagen besonders fleißig gearbeitet hat, eine so vorwiegend und unklare geworden, daß es nicht leicht ist, ein vollkommen sicheres Bild über die Kriegslage zu geben. Die Nachrichten von Erfolgen und Misserfolgen beider kriegführenden Parteien gehen vollkommen durcheinander. Lord Roberts und Lord Kitchener haben bekanntlich durchgeleitet, daß der Nachrichtendienst möglichst eingeschränkt werden, damit nicht durch unzeitige Veröffentlichungen über Pläne und Vorgänge ihre Operationen gefährdet würden. Das hindert nun aber die beiden nicht, solche Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, die den Glauben erwecken, ihr neuer Angriffsplan sei in besserer Durchführung begriffen. Das macht Stimmung in England und

lockt die Freiwilligen an, die nach dem bisherigen Verlaufe der Ereignisse wohl etwas bedenklich werden konnten und ihre Haut im Falle der Teilnahme an dem Kriege allzu gefährdet glauben durften. Der Stimmungsmache dient vor allem der von Lord Roberts eröffnete Ausblick auf die Vernichtung der Streitmacht Cronjes. Nach englischen Berichten befinden sich die 10000 Mann Cronjes in „fortwährendem Rückzuge“. Das ist vollkommen unglaubwürdig. Einem Burengeneral, der noch über 10000 Mann kampffähiger Truppen verfügt, fällt es gar nicht ein, sich in heillosen Flucht zurückzuziehen, ohne einmal umzuschauen. Verständige englische Blätter sehen das auch ein. So sagt die Times: Bis wir nicht das Schicksal von Cronjes Streitmacht kennen, kann das Urteil über den Erfolg Lord Roberts nicht abgeschlossen werden. Cronjes berittene Mannschaften werden wohl in großer Zahl entkommen, aber Wagen, Vorräte und Munition müssen den Buren abgenommen werden. Und das offiziöse Reiterische Bureau verbreitet die folgende Mitteilung: „In militärischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß, obwohl der Marsch des Generals Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelte, von Erfolg gekrönt worden sei und die Lage sich entschieden zu Gunsten der Engländer gebessert habe, der Feldzug doch offenbar jetzt erst ernstlich begonnen habe und noch viele Hindernisse zu überwinden seien, besonders die Schwierigkeiten eines gefährlichen Marsches durch Feindesland, wobei die sehr weit ausgedehnte britische Verbindungslinie dem Angriffe des Feindes ausgesetzt sei.“ Die Meldung verfolgt offenbar den Zweck, den allzu optimistischen Betrachtungen über den weiteren Verlauf des Krieges einen Dämpfer aufzusetzen. Beweglichkeit und Energie der Buren können dem Kriegsbilde im Westen und Süden wieder eine neue Gestaltung geben, und dies ist es auch, was die „Independence Belge“ annimmt. Das Blatt sieht die Buren schon in Naauwpoort und De Mar im Rücken des Lord Roberts dessen Verbindungen abschneiden und die englischen Truppen zwischen zwei Feuern nehmen, nachdem Cronje durch seinen Abzug dem General Roberts die Thüre zu der Falle geöffnet habe. „Lord Roberts sitzt heute in der Mausefalle; die Klappe ist hinter ihm zu gefallen. Das Londoner Postamt giebt zu, daß die Verbindungen mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen sind. Und unter den militärischen Fachmännern in London findet man, daß die Bewegung des Generals French zu gut gelungen sei, und daß Lord Roberts umgangen und abgeschnitten sei. So ist denn, rechts von Cronje, im Süden von den Buren aus Colesberg festgehalten, der große Kriegsmann der Engländer, die letzte Hoffnung der britischen Länder, seinerseits in einer weit schlimmeren Lage, als General White sich in Ladysmith befindet. Ueber die Lage der Kolonne des Generals Clements im Norden der Kapkolonie meldet ein Telegramm Reuters aus Unwind vom 17. Februar: „Durch eine Aufklärungsgruppe wurde festgestellt, daß die Buren die südwestlich von Kullfontein gelegenen Höhen in voller Stärke besetzt halten und ebenso auf dem Baalkop stehen.“ Somit sind die Buren wieder in ihren alten Stellungen angelangt, aus denen sie General French im Dezember vorigen Jahres nach Norden zurückgedrängt hatte. Wie hier, so scheint auch weiter im Osten bei der Kolonne Gatacre's heftig gekämpft worden zu sein; denn Lloyds Weekly News Paper meldet aus dem Lager von Birdriver vom 16. ds.: „Heute fliehet bei Dordrecht die Bantus Horde auf die Buren; es entspann sich ein acht Stunden andauerndes lebhaftes Gefecht, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm.“ Weitere Nachrichten über den Verlauf dieses Gefechtes sind bis zur Stunde, da wir schreiben, noch nicht eingegangen.

London, 19. Febr. Die „Daily News“ meldet aus Kapstadt vom 17. ds.: Lord Roberts erließ an die Freistaatsbürger eine Proklamation, in welcher er sagt, die britische Regierung glaube, der Einfall in das britische Gebiet sei nicht mit der allgemeinen Zustimmung der Bevölkerung erfolgt. Er sei der Ansicht, daß die Verantwortung hierfür allein auf die Regierung des Freistaates falle, welche unter den unheilvollen Einflüssen von außen gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaat kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor schlimmen Folgen zu bewahren, welche die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Schließlich fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten.

London, 19. Febr. Die Abendblätter melden aus Modderriver vom 18. ds.: Den letzten hier eingetroffenen Meldungen zufolge bedrängte die Division Kelly-Kennys noch immer die auf dem Rückzuge befindlichen Buren. Es wurde eine weitere Beute gemacht. Im ganzen waren jetzt 150 Wagen erbeutet, auch zahlreiche kleinere Viehtroupsen mit Munition gefüllt, welche nach Pretoria via Delagoa-bai adressiert waren.

London, 19. Febr. Die amtliche Befestigung der Entsehung Kimberleys hat hier große Begeisterung hervorgerufen. Ueberall erschollen Hochrufe auf Lord Roberts. Mehr als 1200 Telegramme an Cecil Rhodes sind seit gestern abgegangen, um ihn zu seiner Befreiung zu beglückwünschen. — In militärischen Kreisen erwartet man mit Spannung die weiteren Pläne Lord Roberts. Einerseits will man wissen, welche pläne die sofortige Entsehung Mafekings, um von dort aus nach Pretoria zu marschieren; andere behaupten, er habe die Absicht, einen Angriff auf Bloemfontein zu unternehmen, ohne sich vollständig um das Schicksal Mafekings zu kümmern.

Lager am Modderriver, 17. Febr. General Brabant hatte heute ein heftiges Gefecht mit den Buren im Bezirk von Dordrecht und fäuferte das Land zwischen Benhoef und Dordrecht vom Feinde. Der Verlust der Engländer betrug 17 Mann: 8 davon wurden getötet, darunter zwei Offiziere.

Tagesrundschau.

Siegen, den 20. Februar.

— Die Evangelischen in Rom. Die Zerstörungen unter den Evangelischen in Rom sind durch eine friedliche Verständigung beigelegt. Die Verhandlungen, welche Pfarrer Brüssau im Auftrage der deutschen evangelischen Gemeinde mit dem Ev. Oberkirchenrat in Berlin geführt, hatten zum Ergebnis, daß er vom Ev. Oberkirchenrat mit Ausgleichsvorschlägen nach Rom zurückgeschickt wurde. Der Ev. Ober-

kirchenrat hat erklärt, er bedaure die Vorkommnisse in der Versammlung des 19. November, welche zu der Secession Anlaß gaben; er macht darauf aufmerksam, daß das Fehlen eines Bekenntnis-Paragraphen in dem Statut der an die Pötschaft angeschlossenen Gemeinde beglichen werde durch den Anschluß derselben an die preussische Landeskirche, womit der Anschluß an den Bekenntnisstandpunkt derselben gegeben sei. Ebenso sei durch jenen Anschluß die Unabhängigkeit von der Pötschaft in allen innerkirchlichen Fragen gesichert, die Gemeinde unterstehe hinfür nicht mehr der Pötschaft oder dem auswärtigen Amte, sondern direkt dem Ev. Oberkirchenrat wie die anderen evangelischen Gemeinden. Der Pötschaft verbleiben nur gewisse Patronatsrechte, durch welche die Unabhängigkeit der Gemeinde aber nicht weiter beeinträchtigt werde, als dies bei sonstigen Patronatsverhältnissen der Fall sei. Der Evangelische Oberkirchenrat habe auch nichts dagegen einzuwenden, daß Nichtreichsdeutsche in den Gemeindevorstand gewählt würden. — Auf Grund dieser Erklärungen bittet der Ev. Oberkirchenrat, der Vorstand der unabhängigen Gemeinde möge „seine Mitwirkung zur Erbauung einer fest auf dem Evangelium von Jesu Christo stehenden Gemeinde nicht versagen“. Daraufhin hat die von der Pötschaft unabhängige Gemeinde ihre Auflösung beschlossen, ihre Vertreter sind von dem Pötschaster empfangen worden, Pfarrer Brüssau hat am Sonntag, den 18. Februar, in der Pötschastkapelle gepredigt zur Beilegung des Friedens. — Es scheint, daß über den Kirchbau, der doch für das Gelingen der Gemeinde so wichtig ist, nichts Bestimmtes abgemacht ist. Daß Pfarrer Brüssau, der in großer Selbstlosigkeit um des Friedens willen zurücktritt, von dem Ev. Oberkirchenrat anderweitig versorgt werden wird, ist wohl mit Sicherheit zu erwarten; aber wir bedauern, daß nicht er mit der Aufgabe, die Evangelischen in Rom zu sammeln, betraut werden soll. Er wäre gerade der geeignete Mann gewesen.

— In diplomatischen Kreisen wird berichtet, der englische Pötschaster in Washington habe dem Präsidenten Mc. Kinley erklärt, daß ein Vermittlungsversuch der Vereinigten Staaten oder irgend einer Macht zur Beilegung des Krieges mit Transvaal als ein unfreundlicher Akt angesehen werden würde.

— Ein Aufsehen erregender Militärskandal wird aus Italien gemeldet. Die subalternen Offiziere des in Gaeta liegenden 39. Infanterieregiments waren schon lange unzufrieden wegen dem großen Einfluß, den der Adjutant des Obersten auf den letzteren ausübte. Als der Adjutant dann gar noch den Auftrag erhielt, eine geheime Untersuchung über das Privatleben seiner Kameraden anzustellen, beschlossen die beleidigten Offiziere, den Adjutanten zu boikottieren, d. h. allen Verkehr mit ihm abzubrechen. Die zwei ältesten Offiziere wurden beauftragt, ihm dies schriftlich mitzuteilen und zugleich eine Beschwerde an den Kriegsminister, sowie den Prinzen von Neapel, als Kommandanten ihres Armeekorps, abzugeben. Der Prinz diktierte den beiden Beschwerdeunterzeichneten Befehlshaupt und ordnete eine Untersuchung durch den Brigadekommandanten an. Nun ereignete sich der ganz neue Fall einer militärischen Protestwahl: die beiden gemäßigteren Offiziere wurden zum Zeichen des Protestes in den Vorstand des Offiziersklubs gewählt. Es kam noch schlimmer: als der Brigadekommandant zur Vornahme der Untersuchung in Gaeta erschien und die Offiziere zum Rapport beorderte, stellte sich kein einziger; auch der vom Obersten erlassenen Aufforderung zum Rapport wurde keine Folge geleistet. Die Offiziere — 23 an der Zahl — wanderten darauf in Arrest und wurden schließlich zu anderen Garnisonen versetzt. In Deutschland wäre die Strafe für diese gemeinsame Gehorsamsverweigerung aber wohl anders ausgefallen.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 19. Febr. Das B. Z. bringt eine Nachricht aus Konstantinopel über den Bahnbau von Batum nach Erzerum. Da heißt es:

Die ganze Trace, mit Kosten- und Bauzeitberechnung in allen Details, liegt auf dem russischen Ministerium schon seit Jahren fertig vor. Diese Vorarbeiten datieren seit dem Jahre 1893. Die Konzession der Bagdadbahn an die Anatolische Gesellschaft von Seiten der Pforte gab Anlaß zur Veranlassung, unter Zustimmung Deutschlands, die durch Graf Murawjews Reise nach Berlin seinerzeit erlangt wurde, seinerseits die gedachten Bahnkonzessionen zu fordern, was nach langen Pourparlers zu dem vorliegenden Trabe des Sultans führte. Die Bahnen werden voraussichtlich von den russischen Pioniertruppen gebaut und sollen spätestens in drei Jahren betriebsfertig sein. Unter den Bedingungen der Konzession figuriert, daß alle Beamte in und außer dem Dienst den Fetz tragen müssen, und daß die Ueberschüsse der Bahn die ohne Kilometergarantie gebaut wird, ausschließlich zur Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der durchqueren Gebiete zu verwenden sind, worüber eine gemischte Kommission zu wachen hat. Diese letztere wichtige Bedingung konnte die anatolische Bahn seinerzeit nicht durchsetzen, was freilich auch weniger in ihrem Interesse lag als jetzt in demjenigen Russlands, in Anbetracht eventueller zukünftiger Gebietsveränderungen.

Es ist bekannt, daß es Russen und Engländern gleich schmerzhaft ist, daß Deutschland in Konstantinopel die Konzession für Fortführung der anatolischen Bahn nach Mesopotamien erlangt hat. Und die Russen suchen nun, da wir die Bängsbahn bekommen haben, sich wenigstens die Querbahnen in Kleinasien, wie in Persien zu sichern. Es versteht sich, daß dies vom Standpunkt der Bahnrentabilität nur erwünscht sein kann. Politisch läuft es freilich unserem Interesse entgegen. Denn russischer Wunsch und politisches Ziel ist es in allem Wandel der Zeiten geblieben, der Haupterbe der Türkei zu sein, wenn sie einmal zusammenbrechen sollte. Deutschlands

politische Arbeit geht im Gegenteil dahin, den Verfall der Türkei aufzuhalten, und ihr aus der christlichen Kulturwelt Lebenskräfte zuzuführen, die der Islam von innen heraus zu erzeugen völlig unfähig ist. Das geschieht auf mannigfache Weise. Auf dem militärischen Gebiet wirken deutsche Offiziere und drillen das türkische Heer. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet arbeitet deutsches Kapital im Handel, in der Industrie, am Bahnbau, und deutsche Ansiedler machen das vom Islam verwüstete alte Kulturland, auf dem jetzt Unkraut sproßt, wieder urbar. Endlich nehmen deutsche Missionare sich der armenischen Waisen in großen Waisenhäusern an und erziehen tausende von Kindern im evangelischen Glauben und zu geordneter Arbeit. Es kann gar nicht ausbleiben, daß alle diese Arbeit dem türkischen Staatswesen Geld und Kräfte zuführen muß. Und wenn man sich des letzten russisch-türkischen Krieges erinnert, und der ungeheuren Schwierigkeit, welche das mächtige Rußland hatte, den türkischen Widerstand zu überwinden, wenn man sich einstellt, wie schnell und sicher die Türken das griechische Heer zu Boden warfen, so braucht man, zumal bei den friedlichen Dispositionen des jetzt regierenden Sultans, den Bestand der Türkei noch keineswegs pessimistisch anzusehen. Und die Lage könnte ein noch besseres Gesicht für uns gewinnen, wenn es Gott gefiele, der jetzt schon im kleinen durchaus nicht erfolglosen christlichen Mission unter den Muhammedanern einmal größere Erfolge zu schenken. Soweit ein Volk dem Islam verfallt, ist und wird es kulturunfähig, bleibt es außer Stande, Reformen durchzuführen. Mit der Ausbreitung des Evangeliums würde auch der Türke kulturfähig werden, fähig, Reformen im öffentlichen Leben durchzuführen. Eine Entwicklung dieser Art im kommenden Jahrhundert zu erwarten, ist aber keineswegs utopisch. Und darum ist auch deutschen Ansiedlern keineswegs unbedingt abzuraten, sich nach Kleinasien und Mesopotamien zu wenden. Wer im Stande ist, sich sachverständige Beratung zu schaffen, der kann heute, sofern er jung und unternehmungslustig ist, dort unten so gut sein Glück machen, wie in irgend einem anderen Weltteil. Freilich soll niemand auf's Geratewohl hingehen. Denn die Kenntnis türkischer Zustände und Behörden ist unerlässlich für jedes Fortkommen.

In manchen Blättern wurde ein Gerücht verbreitet, daß der Bau der mesopotamischen Bahn noch lange auf sich warten lassen werde. Wie wir hören, ist das unrichtig. Vielmehr soll der Plan bestehen, den Bau binnen 8 Jahren zu vollenden. Das Klima der durchquerten Gegenden ist teilweise heiß, aber doch nicht so heiß, daß nicht der Europäer wenigstens 8-10 Monate des Jahres auch körperliche Arbeit leisten könnte.

Zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstaltete gestern die Kieler Bürgerchaft einen Festzug, an welchem etwa 10000 Personen, Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär- und Kriegervereine, Angestellte der Kaiserwerft und der großen Privatverke, sowie Mitglieder von Gesangs-, Sport-, Schützen- und gewerblichen Vereinen teilnahmen. Der Zug, in welchem sich auch zahlreiche Festwagen befanden, bewegte sich geschlossen durch den Schlosshof, wo Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar auf der Freitreppe die beglückten Gurrufe der einzelnen Gruppen entgegennahm, während seine Gemahlin Prinzessin Irene mit dem Prinzen Sigismund und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen vom Fenster aus der glänzenden Huldigung zusahen. Nach dem Vorbeimarsch nahmen auf die Einladung des Prinzen Heinrich die Vorsitzenden der einzelnen Vereine, Korporationen und Zünfte im Ritteraal des Schlosses Aufstellung, wo der Vorsitzende des Festausschusses, Dr. Ehrhardt, eine Ansprache an den Prinzen hielt, in welcher er der Freude der Einwohnerchaft Kiels über die glückliche Heimkehr des Prinzen Ausdruck ließ. Prinz Heinrich erwiderte, daß nicht ihm, sondern vor allem Sr. Majestät dem Kaiser Dank gebühre. Der Prinz ehrte jeden der Anwesenden durch einen Händedruck und bat, allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Am Vormittag empfing Prinz Heinrich die von dem Rektor Professor Niebler geführte Deputation der Technischen Hochschule in Charlottenburg, welche dem Prinzen das Diplom als Doktor-Ingenieur überreichte.

L.-ch. Berlin, 17. Febr. Das Kaiserwort von der Sozialdemokratie, daß sie eine vorübergehende Erscheinung sei, die sich ausbilden werde, wurde gestern vom Reichstagsabgeordneten Hofprediger Stöcker in der christlich-sozialen Versammlung in der Tonhalle beiprochen. Das Thema hatte eine starke Anziehungskraft ausgeübt, denn trotz der gestrigen schweren Verkehrsstörungen war die Tonhalle doch dicht gefüllt. — Wenn von der kaiserlichen Ausrufung der rechte politische Gebrauch gemacht wird, sagte Stöcker, wenn auch die Veräter des Kaisers auf die Lösung hören und nicht wieder zurückfallen in das Verlangen, Sozialdemokratie und soziale Bewegung mit Gewalt zu unterdrücken, so kann diese Ausrufung von ungemein großen Folgen sein. Stöcker legte dann eingehend die Wichtigkeit dieses Kaiserwortes dar und besprach in bejahendem Sinne die Frage, ob die Sozialdemokratie vorübergehend sich in wesentlichen Programmpunkten ändern werde. Die Fortschrittspartei hat sich ja auch ausgetobt; ihr Widerstand, den sie früher gegen die nationale Politik hatte, ist vorüber und heute möchte niemand in ihr gesagt haben, was sie einst über Bismarck gesagt hat. Auch der Nationalliberalismus hat sich ausgetobt, sein Mangel an Verständnis für die Bedeutung der Monarchie im Staatsleben ist doch vorüber. Die Anschauungen Freilichs auf politischem, Miquels auf kirchlichem Gebiete sind in weiten nationalliberalen Kreisen durchgedrungen und wenn man die Ausrufung von Professor Paasche betrachtet, der die Verwilderung der Jugend auf den Mangel an Ehrfurcht vor der heiligen Kirche zurückführt, so müßte man doch blind sein, wenn man diese Veränderung nicht sehen würde. Daß auch die Konservativen sich geändert haben, die doch in dem Aufsehen, am stärksten an ihren Grundbissen festgehalten, wird doch durch die Rede des Herrn von Köller über die Maßregelungen der Landräte, wo er die Regierung an die Konstitution erinnert, ebenfalls bewiesen. Wer hätte einem so streng konservativen Mann solche Ausrufungen wohl vor 20 Jahren zugehört? Es kann ja auch nicht anders sein, als daß die politischen Parteien gewisse Stücke ihres Programmes aufgeben müssen, weil die Verhältnisse sich eben auf einen anderen Boden stellen. Warum aber will man gerade die Sozialdemokratie hiervon ausnehmen? Warum sollte gerade sie nicht jenem Umwandlungsprozeß unterworfen sein? Wer die Geschichte der Sozialdemokratie kennt, weiß, daß bereits vieles in ihr vorübergegangen ist; Laffalle sagte einst: „Wenn ein König von Preußen sich an die Spitze der sozialen Bewegung stellen würde, sollten die Arbeiter dem demokratischen Fortschritt den Abschied geben und dem sozialen König folgen.“ Mit 100 Millionen Thaler für Produktiv-Assoziationen und dem allgemeinen gleichen direkten Wahlrecht wollte er den Arbeitern helfen. Diese Gedanken sind vorübergegangen und hier kann man es bedauern. Dann ist die Periode vom Zukunftsstaat vorübergegangen. Und heute ist wieder ein anderes Tempo, ein anderer Ton, eine andere Art in der Sozialdemokratie. Wir freuen uns, daß es an so einflussreichen Stellen anerkannt wird, daß die scheußlichen, häßlichen Züge am deutschen Volk zu einem Teil schon vorübergegangen sind und noch weiter vorübergehen. Wenn die Kinder und Enkel der heutigen verhassten Sozialdemokraten einmal später Geschichte studieren, werden auch sie sagen: gegen unseren Abgeordneten hat der erste deutsche Kaiser uns den Arbeiterschutz gebracht, und von Bismarck, den sie heute noch mit einem an Bitterkeit grenzenden Haß verfolgen, werden sie anerkennen: das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht hat er uns gegeben. Und von unserem Kaiser werden sie zugeben müssen, daß er die arbeitenden Klassen politisch für gleichberechtigt mit den anderen Ständen erklärt hat. Daß die Sozialdemokratie das heute noch nicht anerkennt, ist unglaublich undankbar, ja schlecht im höchsten Grade; aber die Anekdoten fängt doch schon an durchzubrechen und

sie muß durchbrechen. Man muß die Sozialdemokratie nur nicht durch neue falsche Maßnahmen immer wieder zusammenzudenken.

Unser allergrößter Feind aber ist nicht die Sozialdemokratie, sondern der Mann o a s g e i s t. Das würde wohl heute Goethe sagen, wenn er leben würde, wie aus dem goldenen Kalb allmählich ein goldener Osele geworden ist! Dieser Geist muß zuerst bekämpft werden. Es wird auch für die Sozialdemokratie dann die Zeit kommen, wo sie sagen wird: das waren alles sehr hübsche Sachen für uns für die Agitation, aber wahr sind sie nun einmal doch nicht! Dann wird sie eine vielleicht sehr radikale Arbeiterpartei sein, welche die Arbeiterinteressen sehr stark verteidigt, aber mit Vaterland und Kirche doch im Frieden lebt. Das wird für alle ein Segen sein, am meisten für die Arbeiter. Vielleicht wird sie sich schon nach 20 Jahren die Hörner abgelaufen haben und wenn sie dann noch die rote Fahne schwenkt, wird vielleicht auch schwarz und weiß dran sein und dann werden sie sagen: Kaiser Wilhelm hatte Recht, wir waren eine vorübergehende Erscheinung, haben uns ausgetobt und heute ist uns wohlter, als damals! (Sturm. Beifall.)

Die rich von Dergen knüpfte an daselbe Kaiserwort an, in dem weiter geäußert sei, die alten Parteien hätten im Kampf gegen die Sozialdemokratie versagt. Kann man das auch von den Christlich-Sozialen sagen? Redner erinnert an die Erfolge der Berliner Bewegung, an die Evangelischen Arbeitervereine, an die christlichen Gewerkschaften. Wenn wir nicht mehr geleistet haben, so liegt das mit daran, daß wir gerade da, wo man uns hätte fördern und stützen sollen, Widerstand, Abneigung, Haß, Verfolgung gefunden haben. Und doch werden wir auch in Zukunft nicht versagen, wenn nur jeder seine Schuldigkeit thut. Redner fordert zur Mitarbeit auf.

Maschinski Neumann erzählte, wie er mit Hilfe der Polizei seine Stellung verloren habe. Redner war in einem Kaufhaus beschäftigt, wo unzulässige Sonntagsarbeit gefordert wurde; er hat also den Chef um die gesetzliche Feierzeit. Zufällig war an demselben Tage bei der Polizei eine anonyme Denunziation eingegangen, darin wurde die Polizei aufgefordert, in dem betreffenden Kaufhaus (von Sch.) die Verhältnisse bezüglich der Sonntagsarbeit zu kontrollieren. Der Polizeiwachmeister, statt unerwartet zu kontrollieren, ob das Gesetz beachtet werde, ging zu der Firma, erzählte ihr, daß ein Brief eingelaufen sei und fragte, wie es stehe. „Das hat kein anderer, als dieser Neumann veranlaßt“, meinte der Chef, und am 15. d. Mts. sah „dieser Neumann“ auf der Straße! Wenn solche Dinge öfter vorkommen, wird es noch lange dauern, bis die Sozialdemokratie sich ausgetobt hat. Redner fordert zum Eintritt in den Evangelischen Arbeiterverein auf. — Wäcker Prieß führte ebenfalls aus, daß die Sozialdemokratie sich zum Besten wende. Er erinnerte an ein interessantes Wort Lassalles: „Erst dann wird die sozialdemokratische Republik festen Bestand haben, wenn der letzte, unterste Arbeiter die Durchschnittsbildung eines Doktors hat!“ (Beifall.)

Da wird man also noch ein Weilschen warten müssen! — Stöcker wies im Schlußwort darauf hin, daß beide Diskussionsredner früher eine hervorragende Rolle in der Sozialdemokratie gespielt haben. (Beif.) gehörte zu den ausgewiesenen Führern und auch Neumann war acht Jahre lang Vertrauensmann der Partei.) Auch an diesem Beispiel sehe man wieder, daß die christlich-soziale Partei im Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht „versagt“, sondern die rechte Partei sei für patriotische, kriegstreue Arbeiter.

Ein Krippenverein hat sich im Seeförgerbezirk „Emmaus-Nord“ der großen Emmausgemeinde gebildet, welcher sich zur Aufgabe stellt, für die Säuglinge solcher Eltern, welche für ihre Kinder gar nicht oder nicht ausreichend sorgen können, eine Krippe einzurichten, in welcher diese Kinder täglich gebadet und gepflegt werden sollen. Das Bedürfnis für diese Einrichtung in dem ca. 30000 Seelen umfassenden Arbeiter-Viertel braucht nicht erst nachgewiesen zu werden; das Elend und die Not der Kleinsten unserer Kleinen, die vielfach an englischer Krankheit dahinsinken, ist sehr groß. — Zur Aufnahme in diesen Krippen-Verein bzw. zur Empfangnahme von freiwilligen einmaligen Beiträgen ist Herr Pastor Wänning an Emmaus SO, Bismarckstr. 51, gern bereit.

Die Zahl der Mischehen hat nach dem neuen statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin etwas zugenommen; sie betrug unter den neu geschlossenen Ehen 162,3 pro Mille (gegen 158,3 pro Mille im Vorjahre). Im einzelnen sind Mischehen eingegangen worden: zwischen 1264 evangelischen Männern und ebenso viel katholischen Frauen und zwischen 1544 katholischen Männern mit evangelischen Frauen. 65 evangelische Männer heirateten Jüdinnen und 118 Juden führten Christinnen (davon 10 katholische) heim. Die Zahl der Mischehen, bei denen ein Teil dissidentisch ist, betrug im ganzen 120; davon haben 89 evangelische Frauen Dissidenten zu Männern. Rein evangelische Ehen wurden 14741, rein katholische 797 und rein jüdische 684 geschlossen. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß sich hier auch ein Mosamedaner in Symens Joch beugte; er nahm eine evangelische Christin zur Frau.

Aus dem Reich.

Berlin, 19. Februar.

— Der Kaiser trifft übermorgen zur Vereidigung der Marineerbküsten in Kiel ein.

— Das Befinden des Abgeordneten Lieber war während des gestrigen Tages verhältnismäßig gut, da die seither beobachteten häufigen Fieberanfälle ausblieben und auch die Nahrungsaufnahme sich besser gestaltete, als in den vorhergehenden Tagen. Die Stimmung des Patienten war infolgedessen hoffnungsfreudig.

— Wie der „Ostas. Lloyd“ meldet, überreichte der deutsche Gesandte in Tokio, Baron v. Leyden, dem Kronprinzen von Japan am 21. Dezember 1899 im Auftrage des Kaisers die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens.

— Als der Kultusminister Dr. Studt heute mittag das Beratungszimmer der Vizekommission des Abgeordneten-Haushalts verließ, kam er auf dem glatten Treppengelände des Fußbodens so unglücklich zu Fall, daß er den Schulterknochen brach. Der Minister mußte mit einem Wagen nach seiner Wohnung geschafft werden.

— Vizeadmiral Bendemann hat das Kommando des Kreuzergeschwaders am 17. Februar in Singapur übernommen.

— S. M. Schulschiff Gneisenau, Kommandant Fregattenkapitän Kressmann, ist am 15. Februar in Gibraltar eingetroffen und geht am 20. Februar die Reise nach Vigo fort. S. M. kleiner Kreuzer Geseon, Kommandant Korvettenkapitän Hollmann, ist am 15. Februar von Swatow nach Singapur in See gegangen. S. M. Kanonenboot Jitiss, Kommandant Korvettenkapitän Voss, beabsichtigt am 22. Februar von Hongkong nach Swatow in See zu gehen. S. M. großer Kreuzer Hertha, Kommandant Kapitän z. S. Mesdorn, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bendemann, an Bord und S. M. großer Kreuzer Hansa, Kommandant Fregattenkapitän Rohl, mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Frihe, an Bord, beabsichtigen am 20. Februar von Singapur in See zu gehen.

— Die nationalliberalen und freikonservativen Abgeordneten Bänisch-Schmidt, Dr. Friedberg, Reinecke, Seydel (Hirschberg) haben im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht: „Welche Maßregeln gedenkt die künftige Staatsregierung zur Beseitigung der immer schwerer empfindenen Mißstände und Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Unterhaltung der Volksschulen zu ergreifen?“

— Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nach ist Oberst Wänker v. Dankensdweil, bisher Abteilungschef im großen Generalstab, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 113 ernannt, Major Matthias, bisher Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 21, kommandiert zur Dienstleistung beim großen Generalstab, unter Verweisung in den Generalstab der Armee, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im großen Generalstab beauftragt, Major Voß v. Wülffingen, bisher Bataillonskommandeur im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, zum Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 3 ernannt, Major v. Bonin, bisher vom Garde-Schützen-Bataillon, als Bataillonskommandeur

in das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 versetzt, Oberstleutnant von Raven, beauftragt mit der Führung des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, unter Ernennung zum Kommandeur des genannten Regiments, zum Obersten befördert.

— Infolge fortgesetzter Erörterung der Mitternachtsmeldung, daß auf höhere Anordnung in den höhern Lehranstalten die zweite Strophe der Nationalhymne nicht mehr gesungen werde, ja in verbreiteten Schullehrbüchern überhaupt fortgelassen sei, hat auch die „Nordd. Allg. Zeitung“ Erfindungen an maßgebender Stelle eingezogen und die Auskunft erhalten, daß selbstverständlich eine derartige Weisung nicht ergangen sei, auch nichts bekannt sei, was Anlaß zu dem Gerücht gegeben haben könnte. Wer sich in den Kreisen der Schulmänner umgehört hat, wird bestätigen, daß kein Mensch auf den abenteuerlich thörichten Einfall gekommen ist, an der „Liebe des freien Mannes“ Anstoß zu nehmen. Zu dieser für den deutschen Lehrerstand beleidigenden Unterstellung hat in Wirklichkeit nicht der leiseste Anlaß vorgelegen. Diese Meldung geht schon seit Wochen in der Presse um; wir hatten von ihr keine Notiz genommen, weil sie uns von Anfang an ungläubig erschien, welche Annahme sich jetzt durch die Feststellung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bestätigt hat.

□ Lemgo, 19. Febr. Der Lipp. Landtag tritt am Montag zu einer vorläufiglich längeren Session zusammen. Nach der „L. Ztg.“ wird dem Landtage eine höchst notwendige Vorlage zugehen. Es ist dies eine Vorlage betr. Erhöhung der Gehälter der lippischen Volksschullehrer.

□ Dessau, 18. Febr. Prinzessin Luise von Anhalt ist heute nachmittag an Lungenentzündung gestorben.

□ Hildburghausen, 18. Febr. Die hiesige Dorfzeitung veröffentlicht an leitender Stelle eine längere Auslassung des Jenaer Theologen Professor Dr. Rippold über die Maßregelung des Pfarrers Weingart in Osnaabrück; der Verfasser tritt auf die Seite des Pfarrers und erklärt, daß die Sache der theologischen Fakultäten nur die objektive Prüfung der amtlichen Akten sein könne. Professor Dr. Rippold ist ein hervorragendes Mitglied des evangelischen Bundes.

Stuttgart, 18. Febr. Der furchtbare Sturm, der in diesen Tagen einen Teil der Schweiz und fast das gesamte südliche Deutschland heimlich und beträchtlichen Schaden anrichtete, hat auch der auf dem Bodensee in der Nähe von Friedrichshafen auf Pontons ruhenden und fest verankerten Konstruktionshalle für das vom Grafen Zeppelin erbaute lenkbare Luftschiff übel mitgespielt. Schon einmal, bei den Herbststürmen im vorigen Jahr, riß sich die Halle von ihren Verankerungen los, trieb in den See hinaus, wandte sich dem schweizerischen Ufer zu, und konnte nur mit vieler Mühe und nach harter Arbeit wieder eingefangen und von einigen großen Personendampfern im Schlepptau an seinen Platz zurückgebracht werden. Diesmal nun lösten sich, da der gewaltige Sturm die Halle gar zu heftig von rechts nach links schwenkte, und die Wogen des hochgehenden Sees die große Last spielend auf- und niederwarfen, die Trossen, mit denen das Bauwerk an der Betonboje im See festgemacht war. Zu dem wachte sich der Pontonunterbau mit der darauf ruhenden Halle und trieb ins offene Fahrwasser hinaus. Glücklicherweise ergriff ihn aber der Sturm, wie ihm die Richtung nach dem württembergischen Ufer und trieb ihn dorthin, wo er ganz in der Nähe der königlichen Hofdomäne Manzell aus Land trieb. Hier wurde der Flüchtling mit allen zu Gebote stehenden Mitteln festgelegt, jedoch erst in den nächsten Tagen, sobald sich das Unwetter auf dem See gelegt hat, wieder an seinen Standort gebracht und noch besser als bisher befestigt wird — man hofft dies dadurch zu erreichen, daß in eine bestimmte Anzahl Pontons Wasser gepumpt und dadurch die Bewegungsfähigkeit des ganzen Körpers beträchtlich erschwert wird. Sobald am Bodensee der Frühling einsetzt, will General Graf Zeppelin dann aufs neue mit der Füllung des Ballons beginnen. Schon einmal war diese vorgenommen; eine mit Präzisionsinstrumenten vorgenommene Prüfung ergab aber, daß sich ein — wenn auch nur minimaler — Teil des Gases verflüchtigte, und so wurde der Ballonkörper aufs neue verdichtet. Dann, im Spätherbst, machten die über dem Bodensee ständig lagernden, fast undurchdringlichen Nebel den Aufstieg unratbar. Jetzt ist er für die ersten Wochen des Mai bestimmt in Aussicht genommen. Außer dem König von Württemberg, der sich für die Erfindung seines Generaladjutanten aufs lebhafteste interessierte, werden sehr zahlreiche Physiker und Techniker nach Friedrichshafen kommen, um der Lösung des Luftschiffes und seinem ersten Aufstieg beizuwohnen.

Aus dem Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Febr. Prinz Max von Baden, der hier vor 14 Tagen den Ball bei Hof besuchte, war schon am Vortageabend leidend, legte sich dann infolge eines Anfalls von Grippe nieder und hat bis heute das Zimmer nicht verlassen. Die neuerlich aufgetauchten billigen Kombinationen verschiedener Zeitungen, die ihn mit verschiedenen Prinzessinnen verlobten, zeichnen sich somit nicht durch Aktualität aus. — Aus hiesigen Hofkreisen meldet die „Neue Freie Presse“, daß von einer angeblichen Verlobung des bayerischen Thronfolgers Rupprecht mit einer Erzherzogin von Toscana hier nichts bekannt ist. — Der serbische Finanzminister Petrowitsch reiste gestern von hier nach Abgazia ab.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Mahmud Pascha und dessen Söhne stellen in den Blättern die Gerüchte von ihrer Rückkehr nach Konstantinopel in Abrede.

Paris, 18. Febr. Dem Sigaro zufolge hat die Regierung ihren Vorkämpfer beim Vatikan beauftragt, wegen der von dem Erzbischof von Metz und dem Bischof von Balence gegen das Rabinett und das Urteil im Assumpthionsprozeß veröffentlichten Schreiben mit dem Vatikan Verhandlungen einzuleiten, um die Amtsenthebung der beiden Kirchenfürsten zu erwirken.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Die außerordentliche Gesandtschaft unter Führung des Herzogs von Veragua wird am 25. ds. von hier nach Berlin abreisen, um dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm den Orden des Goldenen Vlieses zu überreichen.

Asien.

Schanghai, 12. Febr. Gestern wurde bekannt gemacht, daß auf die Entlieferung der Reformen Kangywei und Liang, sei es lebendig oder tot, eine Belohnung von 100000 Taels gesetzt wird.

Kirche, Schule und Mission.

□ Das evang.-theologische Studienhaus zu Bonn tritt zu Ostern in das fünfte Jahr seines Bestehens. Es sind bisher 48 Studierende durch dasselbe hindurchgegangen. Genäßung einer christlichen Hausgemeinschaft und Förderung des Studiums, besonders tüchtige Einführung in die heilige Schrift — das sind die Ziele des Studienhauses. Stipendien und Freistellen werden in der Regel nicht gewährt. Für das Sommersemester sind noch einige Plätze frei. Meldungen sind baldmöglichst zu richten an den Leiter Pastor Dr. Röhrich, Bonn, Godesstr. 30. Derselbe giebt gern jede nähere Auskunft. Zu die alttestamentliche Professur für Bonn ist ein

positiver Theologe, Professor D. König, bisher in Rostock, be-
rufen. Derselbe wird zu Ostern eintreten.

V Lemgo, 18. Febr. Am Mittwoch und Donnerstag weilte
Herr Oberleutnant v. Knobelsdorf in unserer Stadt, um
im reformierten Vereinshaufe Versammlungen in Sachen des
Blauen Kreuzes zu halten. Die Versammlungen waren zahl-
reich besucht, in der letzten Abendversammlung konnte der
Saal die Zuhörer kaum fassen. In frischer und pader-
Weise stellte der Redner Jesus in den Mittelpunkt unseres
ganzen Lebens und zeigte den Anwesenden, daß es etwas Großes
und Herrliches ist um die Liebe, die wahre Christen ver-
bindet. Welchen Eindruck das gesprochene Wort auf die Zu-
hörer haben wird, läßt sich nicht sagen, wenigstens sich nicht
verkennen läßt, daß viele einen reichen Segen davon haben
werden; es liegt das ja ganz an der Herzensstellung jedes
Einzelnen. Auch für diejenigen, welche sich bislang wenig um
Gott gekümmert haben, dürfte es ein erster Schritt gewesen
sein, ihr Verhältnis zu Gott in Ordnung zu bringen, was in
der letzten Versammlung an dem Beispiel des Bachus in
erster Weise dargestellt wurde. Das Eine dürfen wir getrost
annehmen, daß die Sache des Blauen Kreuzes nicht allein in
Lemgo, sondern im ganzen Lipperlande einen entschiedenen
Schritt vorwärts gethan hat.

Für die Armenier. Im „Basler Hof“ in Frankfurt a. M.
tagte am 6. d. M. die Hauptversammlung des „Deutschen
Hilfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient“. Unter
den etwa 80 Anwesenden befanden sich Delegierte verschiedener
deutscher Zweigverbände. Der Vorsitzende, Pastor E. Lohmann
aus Schilbesche in Westfalen, warf einen kurzen Rückblick auf
die Tätigkeit des Bundes im abgelaufenen Jahr; das
Wirkungsgebiet sei gewachsen. Dem vom Schatzmeister Fr.
Schuchardt-Frankfurt erstatteten Kassensbericht entnehmen wir,
daß den Gesamteinnahmen von Mk. 324,173 Ausgaben in
Höhe von Mk. 313,836 gegenüberstehen. Mitte Januar ver-
fügte die Bundeskassette über einen Bestand von rund Mk. 20,000
und über einen Reservefonds von rund Mk. 19,000. Der
Sekretär Pastor Joh. Lohmann berichtete über den wirtschaft-
lichen Stand der vom Verein in Armenien unterhaltenen
Waisenhäuser, in denen 1163 Kinder verpflegt und erzogen
werden, und brachte Briefe dortiger Brüder zur Verlesung,
die den armenischen Notstand beweglich schildern. Eingehende
Orientierung über dies Welt bieten die monatlichen „Mit-
teilungen aus dem Orient“ im Verlag von J. Schergens,
Frankfurt a. M. (Probenummern gratis.)

OO Bethel, 19. Febr. Der gestrige Tag war für die
ganze Biondengemeinde ein großer Freude- und Danktag. Es
war ihr vergönnt, ihren lieben Anstaltsleiter nach langer und
schwerer Krankheit zum ersten Male wieder auf der Kanzel
zu sehen. Mit großer Frische und Lebendigkeit zeigte er nach
Ev. Joh. 11 von dem „Glauben in Gaben“, und wußte in
gewohnter Weise durch eingreifende Fragen die Kinder mit
der Gemeinde in den Text und das Leben zu führen. Am
Schluß wies er auf seine Person hin, indem er sich mit
Lazarus verglich, der in der Kraft Jesu die Grabtücher
wieder abgelegt habe. Er hoffe, daß Gott ihn noch weiter als Werk-
zeug gebrauche zur Rettung armer Menschenjenseelen.

Soziales.

Der Kohlenarbeiterstreik in Sachsen ist noch immer in stetem
Anwachsen begriffen. In beiden Revieren, im Zwickauer und
Leibniz-Lugauer, betrug am Samstag früh nach amtlichen
Angaben die Zahl der Ausständischen 6900 Mann gegen etwa
5000 Mann am Freitag. Die Kohlenförderung ist dementspre-
chend bedeutend zurückgegangen. Verschiedene Werke haben
ihren Arbeitern, die sich am Streik nicht beteiligen, Prämien
zugewiesen, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. Andererseits gelten
laut Bekanntmachung im Zwickauer Bezirk alle Ausständischen,
welche bis Dienstag die Arbeit nicht aufgenommen haben, als
entlassen, womit sie ihrer Ansprüche an die Knappschaftskasse
verlustig gehen. Die Kohlennot macht sich in Leipzig immer
mehr bemerkbar. Von Montag ab bleiben der dringend gebotenen
Kohlenersatzparris halber sämtliche Kanäle- und Kassenstellen
des Stadtrates nur noch von 8 bis 3 Uhr geöffnet. Auch in
Grimma hat eine Einschränkung der Straßenbeleuchtung und
in einer Reihe Nachbargemeinden von Zwickau die Einstellung des
Schulunterrichts erfolgen müssen. Das Eisenwerk in Riesa hat schon
seit einiger Zeit die Arbeitseinstellungen beschränken müssen und
der Industriebetrieb in Verdan beschloß einstimmig, den Be-
trieb ganz einzustellen, falls in den nächsten Tagen die volle
Kohlenförderung nicht wieder aufgenommen werden
könnte. In Chemnitz ist die ärmere Bevölkerung darauf ange-
wiesen, in den Stadtwaldungen Legehölz zu sammeln, da die
Kohlenpreise für sie unerträglich sind. Der Scheffel Stein-
kohle kostet jetzt 2,40 Mk. gegen 1,70 Mk. früher; manche
Händler verlangen noch mehr. Die Preistendenzen sind das
Doppelte. Die Beschränkungen der Staatsbahn in der Per-
sonenbeförderung betreffen 309 Züge, welche auf ihrer ganzen
Betriebsstrecke, und 40, welche auf Teilstrecken eingespart sind.
Auf den sächsischen Staatsbahnen verkehren täglich 1680 Per-
sonenzüge mit einer Leistung von über 54000 Kilometern.
Es ist also der fünfte Teil aller Züge ausgespart. An Lokomo-
tivreisungen werden täglich gegen 11000 Kilometer ge-
spart, ein sehr bedeutender Gewinn an Kohlen.

Zell, 19. Febr. Die Grubenverwaltungen des Berg- und
Leibniz-Reviers haben die Forderungen der Bergleute heute nachmittag abge-
lehnt. Der Ausbruch des Ausstandes wird erwartet.

Wien, 19. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die
Lage des Ausstandes in den Revieren von Klado, Karlsbad, Trau-
tenau und Ostau-Karwin unverändert.

Zwickau, 19. Febr. Am Samstag waren von der Nachschicht
2351 von 4768, am Montag von der Tageschicht 3242 von 8690
Bergleuten ausständig. An den Landtag wird eine Interpellation
wegen des Versammlungsverbots gerichtet.

Salz, 19. Febr. Gemäß einem Beschluß in der gestrigen Berg-
arbeiterversammlung ist heute der Ausstand im hiesigen Kohlenbezirk
ausgehoben. Von etwa 4000 Bergleuten sind heute früh 25 Prozent

nicht angefahren. Für morgen wird eine weitere Ausdehnung des
Ausstandes erwartet. In Weissenfels und Meuselwitz wird die Ent-
scheidung heute abend gefällt.

Briefkasten.

S. M. in E. Der Bar hat nach dem Etat 10 1/2 Millionen
Rubel zu verzeihen. Der Rubel ist ungefähr 3 1/2 Mark. Damit sind
aber die Kosten der kaiserlichen Hofhaltung lange nicht zu bestreiten.
Woher das übrige kommt, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis.

S. in W. Die Kündigung der Wohnung ist in diesem Fall nur
zum Schluß des Kalendervierteljahres (1. Januar, 1. April, 1. Juli,
1. Oktober) zulässig und muß spätestens am 3. Werktage des Viertel-
jahres erfolgen (also vierteljährliche Kündigung). Wenn Ihnen ein
anderer als der Vermieter in dessen Namen kündigt, so ist die Wirk-
samkeit dieser Kündigung von dem Nachweis der Bevollmächtigung
abhängig.

Lokales.

O Siegen, 20. Febr. Seit gestern Abend im Lokale
des Herrn Eberh. Koch stattgehabten Jahreshauptversammlung
des Handwerker-Vereins wurde die Tagesord-
nung wie folgt erledigt. Der Vorsitzende, Herr Buchdruckerei-
besitzer H. Schreider erstattete einen ausführlichen Jahres-
bericht, aus welchem hervorgeht, daß der Verein im abge-
laufenen Jahre hauptsächlich nach außen hin organisatorisch
erfolgreich tätig gewesen ist. Die Ausgaben der Vereins-
kasse waren infolgedessen verhältnismäßig höher als in den
Vorjahren, immerhin verbleibt noch ein Kassenbestand von
21,82 Mark. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurde ein
Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Schreider und
Höfer. Beide Herren wurden beauftragt, die Rechnung zu
prüfen und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten.
Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurden die Herren
Steinmeß zum Rentanten, Münzer zum Schriftführer
und Albrecht und Schneidermeister Friedrich zu Bei-
sitzern gewählt. Einem der beiden letzten Herren soll der
Vorstand unter sich das Amt eines Bibliothekars übertragen.
3. wurde beschlossen, das bisherige Vereinslokal auch für das
laufende Vereinsjahr beizubehalten. Unter Vereinsangelegen-
heiten wurden noch eine Reihe das Handwerk interessierende
Fragen erörtert. Der Vorsitzende macht Mitteilungen über den
Stand der am hiesigen Orte demnächst zu errichtenden Fachschule.
Auf eine diesbezügliche Anfrage an den Landtagsabgeordneten
Herrn Macco ist von Berlin aus folgende Antwort eingetroffen:
„Auf Ihre gest. Zuschrift teile ich Ihnen mit, daß die Fach-
schule für Siegen eine Staatsanstalt werden wird. Die Ein-
richtung derselben ist durch die Vorlage, welche der Landtag
genehmigt hat, festgelegt und sind zunächst keine Änderungen
mehr möglich.“ (Der Bezirksverein Siegen des Deutschen
Westmeister-Verbandes hatte nämlich den Wunsch geäußert,
die Schule möge die Zöglinge erst dann aufnehmen, wenn
dieselben eine Lehrzeit von mindestens drei Jahren hinter sich
hätten. Eine solche Bestimmung entsprach aber nicht den
Wünschen der Mehrzahl der Handwerker und stellt sich
deshalb dieselbe auf den Boden der Vorlage in ihrer jetzigen
Gestalt.) Weiter heißt es in dem Schreiben des Herrn
Macco: „Die Schule wird an den Unterricht der Volks-
schule anhängen und die Hälfte der Zeit für Werkstattarbeit
vorsehen. Ob der Unterricht zwei oder drei Jahre dauern
wird, ist, soviel mir bekannt, noch nicht entschieden. Es wird
gut sein, die Sache vorläufig so gehen zu lassen und Er-
fahrungen abzuwarten. Da die Stadt, und wie ich hoffe,
auch die Handwerker eine Vertretung im Kuratorium erhalten
werden, so muß man später sehen, ob und welche Änderungen
notwendig sind.“ Nachdem der Vorsitzende diesen Brief ver-
lesen und die Diskussion darüber geschlossen war, wurde noch
die Bildung eines Kreis-Zimmungs-Verbandes angeregt und
soll beabsichtigt werden, dieser Angelegenheit in der nächsten
Zeit eine öffentliche Handwerkerversammlung stattfinden. Gegen
7,12 Uhr wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung
geschlossen.

O Siegen, 20. Febr. Gestern hielt das Stadtverordneten-
kollegium eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung
wurde die Eröffnung eines Kreis-Zimmungs-Verbandes an Stelle
des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Ernst vollzogen. Die
Wahl fiel auf den Stadtverordneten Herrn Heinrich Macco.
Ausschüßlicher Sitzungsbericht folgt.
r. Siegen, 20. Febr. Im Laufe des Vormittags wur-
den in hiesiger Stadt drei Personen wegen Betrugs verhaftet.
Unwägbare Witterung am 21. Februar. Mildes,
wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit Niedererschlägen.

Westfalen.

OO Plittershagen, 19. Febr. Gestern wurde unsere
Schule eingeweiht, wozu viele hiesige und auswärtige Freunde
erschienen waren. Eröffnet wurde die Feier um 2 1/2 Uhr
mit Gesang und Gebet. Herr Pfarrer Wollenweber-
Freudenberg hielt eine zu Herzen gehende Ansprache und
stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtung das göttliche
Gebot: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir es wohl gehe
und du lange lebest auf Erden.“ Redner betonte namentlich
die Wichtigkeit des gemeinsamen Wirkens zwischen Eltern und
Lehrern, zwischen Schule und Elternhaus. Der Herr Amt-
mann sprach den Erschienenen seinen Dank aus für das be-
geisterte Interesse an der neuen Schule. Ferner dankte er
unsern Herrn Lehrer, der sich die Liebe und Wertschätzung
der Gemeinde und besonders auch der Kinder erworben hat.
Möchte es immer so bleiben. Gegen 3 1/2 Uhr erreichte die
Feier ihr Ende.

Rheinprovinz.

Elsfeld, 18. Febr. Die Verhandlung des Militär-
befreiungs-Prozesses wird am 15. März beginnen.

Düsseldorf, 18. Febr. Am Bahnhof Derendorf wurde ein
Arbeiter beim Rangieren überfahren und so schwer verletzt,
daß er bald nachher starb.

Großherzogtum Hessen.

Darmstadt, 18. Febr. Seit der Herabsetzung des Mit-
gliederbeitrags zum landwirtschaftlichen Provinzialverein für
Starkenburg von 5 Mk. 20 Pf. auf 3 Mk. haben sich weit
über 600 Mitglieder neu angemeldet. Am Mittwoch, 21. d.
Mts. wird der Ausschuß des Provinzialvereins über die Auf-
nahme Beschluß fassen. Für Landwirte, sonstige Personen,
Gemeinden und Korporationen, welche beabsichtigen, dem
Provinzialverein beizutreten, dürfte es sich empfehlen, sich
mittels Postkarte umgehend beim Sekretariat des Provinzial-
vereins in Darmstadt (Rheinstr. 26) anzumelden, damit sie in
dem nach dieser Sitzung neu zur Ausgabe gelangenden Mit-
gliederverzeichnis noch Aufnahme finden können.

Oppenheim, 18. Febr. Donnerstag Abend stürzte der
15jährige Schiffsjunge M. Böttner aus Berg i. G. von
Bord eines Kohlentahns in der Nähe des Schustervörth in
den hochgehenden Rhein und ertrank.

Bensheim, 18. Febr. Der Andrang zu der im April d.
J. hier stattfindenden 9. freiwilligen Gesellen-
prüfung ist ganz bedeutend. Während die Zahl der Prüflin-
ge bei den früheren Veranstaltungen durchschnittlich 25 be-
trug, dürfte nach den bereits vorliegenden Meldungen die
diesjährige Prüfung wohl über 50 Teilnehmer zählen. Auch
im Besuch der hiesigen Gewerbeausstellung macht sich eine steigende
Ziffer bemerkbar. Bereits hat der Aufsichtsrat der Anstalt
die Eröffnung eines Sommerkurses ins Auge gefaßt, da
Schüler sich hierzu in genügender Zahl gemeldet haben.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 19. Febr. Prinz Heinrich sandte ein Schreiben an den
Oberbürgermeister, in dem der Prinz mit bewegtem Herzen für die ihm
gewordene überaus warme Begrüßung aller Schichten der Bevölkerung
viels dankt und allen versichert, daß er eingebend des alten Sprüches
„Treue um Treue“ die erhebenden Kundgebungen dieser Tage niemals
vergessen werde.

Bretoria, 17. Febr. Unter der Leitung von den Buren bei
Kofffontein eroberten Beute befanden sich 3 bis 4000 Stück Vieh
und eine Anzahl Wagen, die nach Kimberley gehen sollten. Die Buren
sollen eine Anzahl Gefangene gemacht haben. Wie verlautet, hat sich
in der Nähe von Kimberley ein schweres Gefecht entsponnen. Den
letzten Nachrichten zufolge halten die Buren unter Cronje ihre Stellung.

Mafes (Basutoland), 17. Febr. Unter den Burentruppen aus
dem Orange-Freistaat herrscht der Unterleibsruhr epidemisch, nament-
lich viele sind der Krankheit in der Gegend von Kimberley und in
Colesberg erlegen. Die Regierung von Transvaal sendet große
Truppenmassen nach dem Freistaat. (Neut. Bur.)

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Weidenau.

Angemeldet vom 11. bis 17. Februar 1900.

Geburten. Karl, S. d. Bergmanns Karl Gieseler in Caan, ev.
— Karl Friedrich Ernst, S. d. Bergmanns Robert Bender in Trup-
bach, ev. — Karl, S. d. Fuhrmanns Georg Karl Witt in Weidenau,
ev. — Ewald, S. d. Hofschmieds Friedrich Thomas in Weidenau,
ev. — Wilhelm, S. d. Wagenschmieds Johann Heinrich Hoof in Trup-
bach, ev. — Paul, S. d. Schmieds Wilhelm Höf in Weidenau,
ev. — Rudolf, S. d. Hofschmieds Wilhelm Höf in Weidenau, ev. —
Arnold, S. d. Hofschmieds Karl Wagner in Weidenau, ev. —
Emilie, T. d. Bergmanns Ewald Höf in Seelbach, ev.

Geschleichen. Bergmann Friedrich Gaden in Trupbach, ev.,
und Julie Fischbach in Oberhagen, ev. — Schuhmacher Friedrich
Dilling in Caan, ev., und Alwine Deter in Wilsdorf, ev. — Hand-
lungsgeselle Rudolf Jung in Weidenau, ev., und Wilhelmine Lina
Bertha Palt in Buchsbaumshütten, ev. — Fabrikarbeiter Wilhelm
Stahl in Weidenau, kath., und Regina Elisabeth Lüd in Eifen, kath.

Sterbefälle. Ewald, S. d. Fabrikarbeiters Christian Keller in
Weidenau, 5. M. alt, ev. — Witwe Bahnwärters Johannes Schreiber,
Christine geb. Truppler in Seelbach, ev., 69 J. alt. — Witwe Pudel-
meister Ludwig Brombach, Katharine geb. Kay in Weidenau, ev.,
79 J. alt. — Albert, S. d. Blechwalzers Karl Stähler in Weidenau,
ev., 17 J. alt.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 12. bis 17. Februar 1900.

Geburten: Heinrich Gustav, S. d. Bergmanns August Friedrich
Schneider zu Nieder-Schelden, ev. — Anna, T. d. Bergmanns Gustav
Lüd zu Eiserfeld, ev. — Emma, T. d. Bergmanns Peter Grahn zu
Gosenbach, ev. — Emma, T. d. Bäckers Konrad Strade zu Eiserfeld,
ev. — Anna, T. d. Hausierers Louis Gerich zu Gosenbach, ev. —
Wilhelm, S. d. Bergmanns Jakob Wiedler zu Nieder-Schelden, ev. —
Heinrich, S. d. Bergmanns Karl Müller zu Eiserfeld, ev.

Aufgebote: Bergmann Friedrich Heinrich Reinschmidt zu Eiserfeld
und Lina Schumacher zu Lütfeld, beide ev.

Geschleichen: Bergmann Karl Friedrich Heinrich Schneider zu
Nieder-Schelden und Bertha Panthöfer zu Eifen, beide ev. — Berg-
mann Josef Bost und Charlotte Johanna Winkler, beide zu Eiserfeld, ev.
Sterbefälle. Schreinermeister Ferdinand Pfeiffer zu Nieder-Schelden,
52 Jahre 7 Monate 1 Tag alt, ev. — Alfred Tillmann, S. d. Berg-
manns Karl Dürer zu Eiserfeld, 3 Jahre 3 Monate 27 Tage alt, ev.
— Witwe Joh. Heinr. Stein, Marie Margarethe geb. Stöbel zu Nieder-
schelden, 77 Jahre 8 Monate 7 Tage alt, ev. — Bergmanns Heinrich
Lisch V. zu Gosenbach, 52 Jahre 10 Monate 17 Tage alt, ev.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 18. Febr. Bancaninn 84 1/2.

Christlich-Sozialer Jugendbund in Berlin.

Donnerstag, den 22. Februar 1900, abends
8 1/2 Uhr, im Kurgarten, Kommandantenstr. 7/9.
Hauptversammlung. Tagesordnung: Lage unserer
Bewegung. Wahl des 1. Vorsitzenden. Ver-
schiedenes.

Alle jungen Freunde unserer christlich-sozialen
Sache sind herzlich gebeten zu erscheinen und
Freunde mitzubringen; zeigen wir, daß unsere
Sache vorwärts geht. J. M.: Kluge.

Schluß des redaktionellen Teils.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion beabsichtigt
1. Mittwoch, den 14. März d. J., 11 1/2
Uhr vormittags, in öffentlicher Ver-
dingung bei schriftlichem Angebot
etwa 12250 Kg. Garlupfer in Späh-
nen, 675 Kg. Garlupfer in Stücken,
23000 Kg. Garlupfer und 2100
Kg. Buntasche, sowie einen Aufzug mit
Handbetrieb zu 500 Kg. Belastung
auf Abbruch.
2. Freitag, den 30. März d. J. durch
öffentliche Versteigerung von 9 Uhr
vormittags ab innerhalb der Geschäfts-
fabrik kleinere Mengen Metalle und
Materialabgänge, sowie aufrangierte
Gegenstände, als: 1 Schaphirglocke,
1 Dampfmaschine u. A.
zu verkaufen.
Besichtigung werktätig von 8 bis 12
Uhr vormittags. Bedingungen zu 1 find
in der Geschäftsfabrik einzusehen bzw.
gegen Einzahlung von 50 Pfennig von
hier zu beziehen.
Königliche Direktion der Geschloß-
fabrik Siegburg.

Konkursverfahren.

Nach dem Vermögen des Schuhmachers
Robert Müller in Weidenau ist am
17. Februar 1900, nachmittags 6 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter Jakob Stähler in
Weidenau.
Konkursforderungen sind bis zum 20.
März 1900 bei dem Gerichte anzu-
melden.
Gläubigerversammlung den 8. März
1900, vormittags 10 Uhr.
Wegemeiner Prüfungstermin den 4.
April 1900, vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Aufgepficht bis
zum 7. März 1900.
Siegen, den 17. Februar 1900.
Adolph,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Eine Wohnung.

4 Zimmer, Küche und Zubehör, für
bald oder später von kleiner Familie zu
mieten gesucht. Offerten unter A. 568
an die Exped. d. Ztg.

Georg Schmitt,

Weingutsbesitzer in
Nierstein

empfiehlt seine garantiert reinen

Weißweine

in Gebinden von 50—1200 Liter
zu 50—100 Pf. per Liter, und
1893er Rotwein zu 80—100 Pf.

Jagdverpachtung.

Die Jagdmarkung der Gemeinde Seel-
bach soll am Freitag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft von
Gustav Wagener hierseits öffentlich
verpachtet werden.
Seelbach, den 19. Februar 1900.
Wittmer, Gemeindevorsteher.

Holzverkauf in Lützel.

Am Samstag, d. 3. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr, sollen bei Gastwirt
Schneider dahier
392 Stm. Fichtenstämme, zu Bau-
holz geeignet, sowie ca. 270 Stm.
Fichtenstämme,
aus dem Haubergswalde der hiesigen
Genossenschaft öffentlich versteigert werden.
Der Haubergs-Vorsteher.
Klein.

Drechsler-Holz,

möglichst trocken, in verschiedenen Stärken
(Büchen, Birken, Eichen, Rundholz etc.),
sowie zu kaufen.
Siegen. Carl Gees,
Möbelfabrik mit Dampftrieb.

Im Klavierstimmen und Polieren

empfiehlt sich
W. Busch,
Siegen, Löhstraße 10.

Statuten

für Baugenossenschaften
8 Seiten stark, 1 Stück — 10 Mk.
10 „ — 90 „
100 „ — 8,00 „

Statuten

für Kreisbauvereine
1 Stück — 15 Mk.
10 „ — 1,35 „
100 „ — 12, — „

liefert die Buchdruckerei der
Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Ladenlokal mit Wohnung

in bester Lage hiesigen Platzes zu m
vermieten.
Fr. Daub Nachf., Weidenau,
Untere Friedrichstr. 2.

Siegen, Sandstraße 34.

Evangelisationswoche!

Vom **Dienstag, den 20. d. Mts.** bis einschließlich **Freitag, den 23. d. Mts.**, Abends 8 1/2 Uhr, finden **Evangelisationsversammlungen** statt.

Nebener: am Dienstag und Mittwoch Prediger **Friedrich Witten**, am Donnerstag und Freitag Prediger **F. Kaiser** Krefeld.

Jedermann ist freudl. eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Der Jungfrauen-Verein Cabea

zu Weidenau feiert, so der Herr will, **Samstag, den 25. Februar**, nachmittags 2 Uhr, im Vereins Hause sein **Jahresfest.**

Festprediger ist Herr Pastor **Moder-John** aus Mülheim (Ruhr).

Jedermann ist freudlich eingeladen.

Wer hilft?

Ein armer Mann und Gemeinde mit altersschwacher Mutter und 5 kleinen Kindern (3—13 J.), seit 1 Jahr Witwer, d. h. ohne Verdienst, mit spärlichen Gütern, das nur für 1 Monat Brot gebracht, ist in dieser Winterzeit in großer Bedrängnis.

Um Gaben der Liebe bittet:

Baumholder (Weg. Trier).

Fincher, ev. Pfarrer.

Sieben erschien:

Rindersegen und Rinderversicherung.

Ein Wort der Ermahnung und Belehrung für Eheleute und Verlobte von **Christ Christ**, 8° br. 50 Pfg., nach ausw. fr. 55 Pfg., in verschloß. Konvert 70 Pfg. (in Partien billiger).

Eine kleine inhaltreiche Schrift von christlich-ärztlichem Standpunkte, auf praktischen Erfahrungen beruhend, geschrieben, will und soll ein Berater für viele sein!

Durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, sowie direkt vom Verlag (gegen Briefmarken) von

C. Schaffnit, Düsseldorf.

Alle schlesischen Leser des „Volk“.

Insbesondere aber die **Breslauer**, werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn“, Wilschstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.

Pastor **Küngel**, Vorsitzender.

Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Für Schreiner.

Alle Sorten **Schreinerholz**, wie **Bretter, Bohlen, Latten, Hobelbretter** u. s. w. gebe ich vom Lager in **Geisweid** und in Waggonsladungen zu den billigsten Preisen ab. Besonders empfehle ich **La. Hobelbretter** für Frühjahr und Sommerlieferung unter heutigem Marktpreise.

F. Wäumer, Geisweid.

Apotheker May's

Bruchbänder,

gefeilt, geschliffen, einfach und doppelte, empfiehlt **Ed. Löttgen, Weidenau.**

Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten **Reparaturen an Uhren** empfiehlt sich unter weitgehendster Garantie **Franz Jahn**, praktischer gelernter Uhrmacher in Geisweid neben der Post.

Reinh. Theis,

22 Poststr. Siegen Poststr. 22 empfiehlt

la. Süßrahmbutter, la. frische Landbutter, garantiert frische Land-Eier, Haselnüsse, Rosinen, Sultaninen, Schmalz, Zucker zu billigen Preisen, ferner **Kartoffeln** im Kleinverkauf.

Baustellen

in der Gemeinde Weidenau sind bei mir zu kaufen.

Weidenau, Stähler, Verwalter.

Franz Roth, Siegen,

Sandstrasse 41,

Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

Troß

Lotteriereclamen und sogenannter Gratis-Preis-Verteilungen giebt es für kluge Hausfrauen zu **Wäsche und Hausputz** nichts Großartigeres wie

Mäurer & Wirtz gemahlene

Dalli-Seife mit dem Pferd.

Durch höchsten Fettgehalt preiswürdiger wie die geringen Seifenpulver und sogenannten Wasch-Extrakte.

— Ueberall käuflich pro Paket nur 15 Pfg. —



Kirchen-

Geräte, Gefäße, Beleuchtungen, Teppiche, Prediger-Drucke etc.

von **F. W. Jul. Assmann**, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Lieferant mehrerer Höfe.

Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.

Kataloge, Gutachten, Kostenanschläge gratis und franko.

Uebernahme ganzer Kirchengemeinschaften.

Wer leiht dem Gründer und Geschäftsführer eines für die innere Mission seiner Segensreich und mit wachsendem Erfolg wirkenden Geschäfts zur Uebernahme desselben

10000 Mark.

Gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung zugesichert. Mit irdischen Gütern begabten Christen ist hier Gelegenheit geboten, ein in überwiegend katholischer Bevölkerung wirkendes, rein evangelisches Missionsunternehmen mit zu fördern und zu erhalten. Angebote auf kleinere Summen sind auch willkommen und können berücksichtigt werden, wenn obiger Betrag erreicht wird. **Auskunft erteilen die Herren Pastoren am Orte.** Angebote erbeten unter „Mission“ an die Expedition dieser Zeitung.

Westdeutsche Verlagsanstalt

Abthl. Buchdruckerei

Siegen i. W., Sandstr. 18.

Verlag der Zeitung „Das Volk“.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art für den Geschäfts- und Privatbedarf halten wir unsere mit dem besten Material ausgestattete

Buchdruckerei

bestens empfohlen. Wir sichern saubere, elegante, billige und prompte Bedienung zu.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 100 Pfg., per Liter oder Flasche full. Glas.

Probefläschen 20—25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer, Oberwinter a. Rhein.

Gutgegerbte, nagelfeste Wildschilde

(Kühe) zu 1,40—1,70 Mk., sowie la. deutsche Rindleder zu billigen Preisen liefert

Carl Hoffmann, Lederhandlung, Haiger.

Größtes Spezial-Geschäft

Kinderwagen, Reisekörben, Sessel, Blumentischen, Damen- u. Henkelkörben und sämtlichen Korbwaren.

Preise reell. — Mehrfach prämiert. — Eigene Werkstätte.

Gottfr. Kaspar,

Untere Kölnerstraße 48. Siegen, Untere Kölnerstraße 48.

Fritz Bertelmann

in Anstoss (Wohnung bei Ernst Wäumer) empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Schuhwaren in und außer dem Hause.

2 neue, 4flügelige Fenster

(Eichen), neuer Verschluß, Größe 148×98, mit sämtlichem Zubehör, hat billig abzugeben

Chr. Sonnenborn, Niederelschen.

Zeitungs-Makulatur

zu haben Sandstr. 18.

Stellen-Gesuche und Angebote

A den evang. Volksschulen zu **Wettfeld** und zu **Günzigfeld** ist je eine Lehrstelle zu besetzen. Grundgehalt 1400 M. Steigung 200 M. Meistensschädigung 200 bzw. 300 und 400 M. Gefällige Meldungen sind baldigst zu richten an den Distriktsinspektor **Engelbert**, Pfarrer zu Wattenfeld.

TILLMANN SCHMITT

Inh. Heiner Schmitt
= HILCHENBACH =
empfiehlt

Tischdecken, Teppiche u. Gardinen zu billigsten Preisen.

Menzer's Griechische Weine

Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Werg und Flachs

nehme ich zur Beforgung von **Reinleinen, Galbleinen, Handtuch- und Tisch- und Gebild**, bei billiger Berechnung des Spinn- u. Weblohnes.

M. L. Stern Sohn,
Siegen-Sandstraße

Strickmaschinen, Nähmaschinen

liefert **S. Wöcking**,
Salghendorf b. Neunkirchen.

Auf d. Strickmaschine w. d. Antennen m. bef.

Buchbinderei.

Für die **Buchbinderei** einer **christlichen Anstalt** wird zum 1. April a. c. ein

Berufsführer

gesucht, der mit allen einschlägigen Arbeiten, auch Goldschnittarbeiten, Hand- und Pressergolben, wie mit der Kalkulation vertraut ist. Offerten mit Zeugnisabschriften unter R. B. 549 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiger Junge,

der Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, wird gesucht von **Wilhelm Witt, Dörfelgen.**

Ein bei der **Bäckerkundschaft** des Siegerlandes gut eingeführter

Geschäftsreisender

auf bald gesucht. Bei entsprechenden Leistungen angenehme, dauernde Stellung. Gest. Offerten unter E. S. 574 an die Exped. d. Btg. erbeten.

Gesucht auf sof. tüchtige

Steinrichter

für Groß- und Klein-Flastersteine nach Steinbruch **Bühl b. Weimar** in der Nähe **Kassels**. Rost und Logis direkt bei dem Bruche zu haben. Letzteres unentgeltlich.

Die Steinbruchs-Verwaltung.

Familien-Pension.

Zu Oftern finden wieder zwei junge Mädchen in A. ev. Familie eines anmutig gel. Städtchens Westfalens febl. Aufnahme zur Ausbildung in allen Zweigen der besseren bürgerl. Haushaltung, Erlernung der gesellschaftl. Formen, Anregung und Förderung im Klavierpiel, sowie in Handarbeiten und modernen Kunstfertigkeiten. Preis M. 400 pro Jahr. Beste Empf. d. Eltern früh u. jeh. Pens. Gest. Anerbieten u. F. J. 569 bef. die Exp. d. Bl.

Junges ev. Mädchen

aus anst. Familie, welche z. Jt. 1 Jahr im Hotel die f. Küche erl., sucht 1. April dementsprechende Stellung. Gest. Off. erb. **Vina Neuenfeldt**, Köchin, Pom., Hotel z. Kronprinzen.

Ein älteres, evangelisches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Ein braves ev. Dienstmädchen vom Lande wird von einer kleinen Familie nach Siegen gesucht. Von wem, zu erfahren durch **Heinr. Siebel**, Schneidermeister, Freudenberg, oder in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges Kinderfräulein.

Suche für eine Verwandte Stelle als Kinderfräulein. Dieselbe ist 21 J. alt, aus hochachtbarer Beamtenfamilie, sehr gebildet und eine hübsche Erscheinung. Es wird mehr auf familiäre Behandlung als auf Lohn gesehen. Off. an **Franz A. Keil**, Darmstadt, Arheilgenstr. 10.

Familien-Anzeigen

Die Geburt eines kräftigen

Sohnes

zeigen mit Dank gegen Gott an **Bieversich, Bergheim a. d. Ebst**, den 18. Februar 1900.

Pfarrvikar Herzog und Frau Marie geb. Schlett.

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Karl May-Nach.
Wilhelm Schmolz-Eitorf a. Sieg.
Dr. med. **J. Meller-Düffeldorf.**
L. Comblès-Düffeldorf.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Lina Kessler, Karl Pulverich-Breithausen.
Elfa Besser, Dr. med. Josef Pfahl.
Pöppelsdorf.

Gerta Höhne, Bürgermeister Wilhelm

Schmitt-Krefeld.

Verheiratet:

Dr. med. Fritz Rathmann, Elise Moers.
Mülheim a. Rh.
Königlicher Maschinen-Insp. Wilhelm

Gramm, Hedwig Hauser-Koblenz.

Antmann Dr. jur. Fritz Goede, Hedwig

Brabaender-Engel.

Todes-Anzeigen.

Emilie Rath, Schneider geb. Enners.
Neunkirchen.

Witwe Ludwig Gross-Krombach.

Witwe Johann Karl Mengel, Julie geb.

Krefeld-Barmen.

Louise von Altmuth geb. von Altmuth.

Pfaffenborn a. Rh.

Maurermeister Jakob August Theis.

Salger.

Albert Lauterborn-Donn.

Pflichtaffner a. D. Geirr. Leich-Raffel.

Margarethe Pulver geb. Hinkel-Verter.

heim.

Johanna Funke geb. Roeder-Camen.

Friedrich Eduard Leich-Nichtenstein.

Die Zeitung

„Das Volk“

will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenpolitik, es will den sozialen Frieden herbeiführen mitwirken. In christlichem Geiste redigiert, ist der Unterhaltungsstil so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird. Es ist Pflicht der Christen, die guten Blätter zu halten und uns im Kampf gegen eine schlechte Presse zu unterstützen.

Bestellungen für den Monat

März

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen Sandstraße 18, entgegen genommen.

Der Bezugspreis beträgt für diesen Monat mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und literarischer Beilage für die Post- und Stadtabonnenten

45 Pfennig,

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 15 Pfennig mehr.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Redaktion und Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Christlich-soziale Partei.

Berein Berlin.

Freitag, den 23. Febr. 1900, abends 8 Uhr,

Große Versammlung

in der Ton-Halle, Friedrichstraße 112.

Thema:

Die Pflicht der Reichen und Gebildeten

zur Mitwirkung an der christlichen und sozialen Erneuerung des Volks.

Referent:

Herr Reichstagsabgeordneter Hofprediger a. D. Stöcker.

Die Mitglieder werden gebeten vollständig zu erscheinen und Freunde mitzubringen. — Damen sind herzlich willkommen.

Wir bitten unser Partei-Organ „Das Volk“ bei der Post zu abonnieren, weil nur darin unsere Parteinachrichten bekannt gegeben werden.

J. Auftr.: Wartenberg.

Das Bureau der christl.-soz. Partei,
Berein Berlin, Gräffstr. 76.

Die alte Reichsabtei Corvei an der Weser.

Im fernen Frankreich war im 7. Jahrhundert von einer Tochter oder Gemahlin Clovis ein Kloster in der Nähe von Amiens gegründet worden, welches rasch aufblühte. Man nannte es Corbie oder Corbeia aurea. Benediktiner waren es, die hier nach der Regel des Benedikt von Nursia ein stilles, den Wissenschaften wie der Landeskultur gewidmetes Leben führten. Als nun Adalhard, ein Enkel Karl des Großen, den Abtstab trug, erschien es den Brüdern lockend und himmlischen wie irdischen Lohn verheißend, wenn man in dem neubezogenen Sachsenland an der fernen Weser eine neue

Niederlassung des Ordens gründete und christliches Leben wie mildere Gefittung in die Herzen der durch Karls Schwert erst äußerlich bekehrten Sachsen hineinpflanzte. Es gelang unter dem Schutze des frommen Ludwig, noch jenseit der Weser in wilder Gegend des Solling zu Hethi — später Neustadt genannt, wo noch jetzt das Jagdschloß Neuhaus liegt — einen Platz zu finden, der mit seiner Quelle zur Siedelung reizte. Doch hartnäckig wie des Bodens Steine war der Boden des Landes, Erdbeben verschüttete die Quelle: nach harter siebenjähriger Arbeit räumte man den Platz. Doch ganz in der Nähe am unmittelbaren Ufer der Weser, da wo sie einen Bogen um fruchtbares Erdreich zieht, findet man nun die heilige Stätte, auf der der Kirche Doppelstern und des Klosters Zellen aufs neue sich erheben dürfen. Doppelt heimlich ist den Brüdern die neue Niederlassung, da sie eine Ähnlichkeit zwischen ihr und der alten Heimat im schönen und doch so fernem Frankreich zu finden meinen. Daher nennen sie dieselbe in pietätvoller Anhänglichkeit: Neucorbie, woraus später unser Corbei wurde.

So ist das Jahr 822 das der eigentlichen Gründung geworden.

Im Herbst des angeführten Jahres, so erzählt Freiligrath, schritten in feierlichem Zuge die Mönche durch den Wald von Hethi fort, wo sie fast sieben Jahre gewohnt, der neuen Wohnung zu.

An ihrer Spitze schritt der greise Adalhard über das gelbe, rauchende Laub dahin. Ihm folgte sein Bruder Walo und die Männer, die vom goldenen Corbei herübergekommen waren, die großen Lehrer, mit denen er dem neuen Kloster unsterblichen Ruhm zuführte: der glühende Anskar, Skandinaviens Apostel, mit seinem Knecht Nortfrid, Witmar und der edle Antbert und viele andere. Nach ihnen trugen die Brüder das Kreuz und die Reliquien und die heiligen Geräte des Gotteshauses. So zogen die schwarz gewandeten Männer durch das Dunkel des Sollinger Waldes und sandten das: vexilla regis prodeunt und andere Gefänge des frohen Lobes zu den rauchenden Wipfeln der Eichen empor, zu welchen sonst nur heidnische Schlachtenfrohe Weisen hinauf getönten.

In dem neuen Kloster entfaltete sich reges Leben. Von hier gingen nicht allein die Mönche des Nordens aus, dem Kloster hohen Ruhm erwerbend, sondern vor allem geschah von dieser Stätte aus in treuer und stiller Arbeit die Christianisierung der Sachsen. Hier erblühte auch eine Hochschule christlicher Theologie, in der der Geist eines Abhams Marnus lebte, in der auch der Name des Paschasius Radbert mit Achtung genannt wurde, seit er aus Frankreich den ersten Grundriss hierher gefolgt war. Hier schrieb ein Wibelind von Corbei seine lachliche Geschichte in 3 Büchern. Hier rührten sich unzählige Feder, die alten Klaffter der neuen Welt zu erhalten: in der Tat sind hier 1514 die fünf ersten Bücher der Annalen des Tacitus, die verschollen waren, wiedergefunden. Diesem Kloster übergaben unzählige fromme Seelen, besorgt um das ewige Heil, ihre irdischen Güter, seinen Landbesitz so mehrend, daß bald sein Abt den Sitz unter den Fürsten des Reichs erhielt. An der Spitze der Wohltäter steht Ludwig der Fromme; dessen Gemahlin Judith stiftete ein goldenes Kreuz, wozu ein Chronist bemerkt: simul veri cruciferi, „laßt uns wahre Kreuzträger sein“. Eine lange Reihe von Wohltätern folgt diesen königlichen Vorgängern. Auch in späteren Jahrhunderten fehlte der Glanz eines Kaiserthums und kaiserlicher Gegenwart in diesen Mauern nicht. Der fromme Kaiser Heinrich wollte hier seine Tage mit seiner Gemahlin Kunigunde. Noch ehrwürdiger als er wurde begründet und noch höheren Glanz verbreitete ein toter Heiliger, dessen Gebeine hier endlich nach langer Wanderung zur Ruhe kommen sollten, freilich noch nicht zu einer dauernden. Es sind die Gebeine des heiligen Vitus, eines Knaben aus Lufana in Lybien, der in seinem 12. Jahre unter Diokletian den Märtyrertod erlitten. War aber hier soviel Schönes, Hohes, Heiliges vereinigt, dann hatte wahrlich jener päpstliche Legat Recht, der, als er Corbei be-

*) Freiligrath, Das romant. Westfalen, Seite 78. Leider wurden dieselben dem Papst Leo X. geschenkt, vgl. Wgand, Geschichte 195.

suchte, den Boden des Klosters küßend, ausrief: O heiliges Land, das du so viele Apostel und Bischöfe hervorgebracht.

Nach Jahrhunderten langem Glanze freilich trat auch hier in Corbei allmählich ein tiefer Verfall ein. Nach Mitteilungen heißt es: „Im Jahre 1470 war der Stand der Dinge in Corbei höchst elend und die Not bis zum äußersten geblieben.“ Die Glocken sogar hatten infolge der Schmelzerei der Mönche an die Juden verkauft werden müssen. Und die Kirchenchronik zu Hörter erzählt zum Jahre 1501: „In Corbei ist alles verpraßt, sodaß die Mönche auf Stroh liegen. Es war von den Tieren nur noch ein Pfau vorhanden, als den man nicht essen konnte.“ — Gottesdienst wird denn auch kaum noch gehalten, da die Glocken fehlen und die Brüder lieber trunken. Die Reliquien schaffte der Abt, damit nicht auch sie etwa von durstigen Mönchen den unreinen Händen der Juden verfehrt werden, heimlich nach Hörter.

Zwar wird das Kloster 1501 und 1504 durch den Abt Franz v. Kettler reformiert, aber schon 1517 und 1533 wird das Leben dort als ein „scheußliches“ geschildert. Es mußten eben die Schatten der Nacht um so finstlicher über diesen heiligen Boden sich legen, damit das endlich aufgehende Licht ewangelischer Wahrheit um so freudiger begrüßt würde und um so leichter aus alter Finsternis erlöse.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 17. Febr. „Die kommende Pariser Welt-Ausstellung“ schilderte in anregender Weise der stellvertretende Reichstagskommissar, Geh. Regierungsrat Kewald den Mitgliedern und Damen des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, die den großen Saal des Kaiserhofes bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Einleitend betonte der Redner die Bedeutung universeller Ausstellungen, die sich keineswegs, wie man oft meine, überlebt haben, sondern im Gegenteil von um so größerer Bedeutung geworden sind, je mehr die ganze Tendenz der modernen Entwicklung dahin zielt, an Stelle des sinnlichen Erfassens das äußere Erkennen, an Stelle der Vorstellung die Anschauung treten zu lassen. In dem sich alsdann der Redner der Pariser Ausstellung speziell zuwandte, gab er zunächst die Erklärung ab, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Pariser Ausstellung sich am Osterfest, dem von Anfang an bestimmten Termine, öffnen und daß das gewaltige Unternehmen, wenn auch nicht bis auf den letzten Nagel, so doch zu etwa 90 pCt., Deutschland vielleicht sogar noch mehr fertig sein werde. Der Redner schilderte sodann in größeren Zügen das Ausstellungsgelände, das durch Hineinschieben der Seine noch an Netz gewonnen, und wandte sich dann speziell der deutschen Abteilung zu. Unter den Bauten der Straße der Nationen sei nach dem Urteil der französischen Presse der deutsche Pavillon weit aus der gelungenste und jedenfalls sei die abschließende Kritik, die der Bau nur in Deutschland gefunden, nicht begründet. Eins werde man unabweisbar anerkennen müssen, daß der Bau echt deutsch sei und wenn auch am Äußeren einiges auszufehen sei, so sei jedenfalls die innere Anordnung ganz ausgezeichnet. Der Redner führte sodann seinen Zuhörern die Bedeutung der deutschen Maschinenausstellung vor Augen, die allein einen Flächenraum von 10 000 Qm., also etwa 4 Morgen einnehme. Auch in der Industriehalle werde die deutsche Abteilung mit Ehren besetzen; in jeder Abteilung sei jedes Stück mit größter Sorgfalt ausgewählt und überall habe man zugleich erfolgreich versucht, der Ausstellung auch ein künstlerisches Gepräge zu geben. Der Redner verwies alsdann auf die deutschen großen Spezialbauten des Marsfeldes, das deutsche Maschinenhaus und den deutschen Schiffbau-Pavillon und lenkte nunmehr die Blicke der Versammlung auf die Invaliden-Esplanade, wo sich die Bauten für das Kunstgewerbe befinden. Auch hier sei deutscherseits alle Kraft angepannt worden, um das Beste und Eigenartigste vorzuführen, was unser Vaterland aufzuweisen könne. Mit Recht habe man hier an dem Grundsatz festgehalten, daß der Künstler der Bestimmende sein solle. Die Tendenz sei hier im allgemeinen dahin gegangen, daß man die Fachgruppen zwar nicht völlig zerstört, aber es doch vermieden habe, Massenartikel anzuhäufen, und daß man andererseits auch dafür gesorgt habe, daß die Kunst des stimmungsvollen Interieurs vertreten sei. Der Redner gedachte endlich noch der Kunstausstellung, deren bleibende Stätte den Reich des nach dieser Richtung noch so karglich bedachten Berlins erregen muß, und kam dann zu dem Gesamtergebnis, daß die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung sich in Wirklichkeit als eine nationale That darstellen werde. Die deutsche Abteilung werde kein Jahrmarkt sein, sondern hoffentlich dazu beitragen, daß die deutsche Ursprungsindustrie ein Rufsmittel werde und Zustände verschwinden, wie sie jetzt noch bestehen, daß deutsche Erzeugnisse unter fremden Namen gehen müssen und daß die ausländischen Abnehmer unsern Fabrikanten die Besichtigung der Ausstellung verbieten, weil sie nicht bekannt werden

Die Versöhnung auf Schloß Landeck.

Original-Erzählung von C. J.

12)

(Nachdruck verboten.)

Zwei Tage danach ging der Freiherr im Schloßhofe auf und nieder; es war das erstmal seit jenem Unglücksnachmittage, daß er sein Zimmer verließ. Jedermann ging ihm aus dem Wege; man sah es ihm an, daß er heute nicht mit sich spaßen lasse. Die Wirtschafterin sah ihm aus dem Küchenfenster nach, wie er murrend in sich hineinredete, bisweilen stillstand und mit dem Fuße grimmig aufstampfte, bisweilen auch mit der Reithose pfeisende Luftstöße schlug, wie sich eines furchtbaren Feindes zu erwehren. Eine krankhafte, nervöse Gereiztheit war deutlich aus seinem ganzen Benehmen zu erkennen.

„Heinrich“, sagte die Wirtschafterin zu dem Diener, „gehen Sie doch eben mal hin und teilen Sie dem Herrn mit, daß der Wiesenbauer die Lieferung seiner pflichtigen Güter verweigert hat.“

Heinrich blinzelte zum Fenster hinaus nach dem aufgeregten Herrn. „Fräulein, das sagen Sie ihm man selbst; ich habe meine Knochen noch 30 Jahre nötig. Gnade Gott, wer dem jetzt in die Quere kommt.“

Auf dem Pflaster ließen sich Tritte vernehmen.

Der rote Müller erschien auf dem Hofe, hinter ihm der Förster, das Gewehr unter dem Arme, der Hahn war gespannt. Den Beschluß machte der Waldbücker, er trug einen noch schweißenden, verendeten Rehbock auf dem Rücken und legte ihn nun am Boden nieder.

„Was soll der Aufzug?“ fragte der Freiherr barsch. Der Förster trat zu ihm heran.

„Verzeihen Sie, Herr Baron. Hier bringe ich den berüchtigten Wildbich, den ich heute auf frischer That ertappt habe. Ich bitte um die Ermächtigung, gerichtliche Anzeige zu erstatten.“

Der Freiherr sah den Förster an, als müsse er seine Gedanken sammeln, um zu verstehen, was er gehört hatte.

Dann sagte er finster: „Das sollte mir fehlen, mit solch einem Schusse vor Gericht zu liegen! Sein Maß ist voll zum Ueberlaufen. Solch ein Kerl soll nicht mehr in meiner Nähe leben! Fort mit ihm! Wenn er nicht binnen 12 Stunden mein Gebiet geräumt hat, so will ich ihn mit Hatzhunden auf den Trab bringen lassen!“

Der Müller fuhr auf bei diesen Worten. „Mit Hatzhunden?“ zögerte er, „wir sind keine Leibeigenen mehr, Herr Freiherr! Was soll es überhaupt bedeuten, einem Manne zu drohen, der in seinem vollen Rechte ist? Es ist in der That mein Recht hier Wild zu schießen, die Pächter auf der Mühle haben von jeder Jagdfreiheit gehabt.“

„Was?“ eiferte der Förster, „Jagdfreiheit? Du fahst wohl! Wo steht das geschrieben?“

„Geschrieben steht's nicht; das ist altes Herkommen, den will ich sehen, der es mir bestreiten will“, rief der Müller mit trotzigem, aufreizendem Tone.

Dem Freiherrn wurde die Pänerei lästig. Ungebuldig rief er aus: „Du hast mein Wort gehört! Binnen 12 Stunden hast Du die Mühle und mein Gebiet zu verlassen! Sei froh, daß Du so davonkommst, sonst könnte es ein paar Jahre Zuchthaus setzen!“

„Und ich gehe nicht“, rief der Müller dagegen, „nicht einen Fuß weiche ich vom Platze, erst in einem Jahre laßt meine Pachtung zu Ende! Bis dahin verlange ich mein Recht, ich rufe den Schutz der Gerichte an, ich lasse mich nicht mißhandeln. Ich verlange jetzt auf der Stelle, daß dieser Mensch, der mich widerrechtlich aufgegriffen hat, Abbitte vor mir thut! Es giebt doch noch Gerechtigkeit in der Welt, daß die großen Herren nicht das Wort allein führen dürfen.“

Der Freiherr sah ihn mit funkelnden Augen an. „Meinst Du, ich habe Lust, mit solch einer Kreatur noch Worte zu wechseln? Ich zähle bis drei, wenn Du bis dahin nicht vom Hofe bist, gebrauche ich mein Hausrecht. Eins — Zwei —“

„Ha, ha, ha!“ hohnlachte der Müller. „Hausrecht! Ja, damit sind der gnädige Herr recht schnell bei der Hand. Vorigen sein eignen Sohn aus dem Hause geworfen, heute —“

Weiter kam er nicht. Der Freiherr war totenbleich geworden, als er seinen bitterstillschen Schmerz von diesem Manne mit frechem Hohn behandelt sah. Die ganze Wildheit seiner jähzornigen Natur flammte auf. Wie ein gezetzter Löwe sprang er in zwei Sätzen auf den Müller los, packte den Ueberrücken mit seiner gewaltigen Faust vor der Brust und ließ einen Schauer wuchtiger Hiebe auf ihn niederhageln. „Ich will Dich lehren“, schrie er außer sich, „den Baron von Landeck in seinem eignen Hause zu verhöhnen! Einen Denkfessel sollst Du wenigstens mit auf den Weg nehmen, Du freches Lastermaul!“

Er warf die zerbrochene Reithose von sich, schleifte den Gezüchtigen zum eisernen Hofthor und schleuderte ihn hinaus auf die Straße, daß er einmal über das andere sich überschlagen, hart auf das Pflaster stürzte. — Der Freiherr ging, ohne sich umzusehen ins Schloß.

So furchtbar schnell hatte sich die Szene abgespielt, daß weder der Förster noch der Waldbücker Zeit gehabt hatten, handelnd einzugreifen. Jetzt kam ihnen erst das Bewußtsein, was geschehen war.

„Alle Wetter“, rief der Förster, „der hat's ordentlich gekriegt! Hoffentlich hat er sonst keinen Schaden genommen, damit der Freiherr keine Unannehmlichkeiten davon hat. — Na, na, da hüpfst er ja schon wieder hin, der Tanzmajor. Die Tracht Prügel wird ihm gut thun!“

Der Müller hatte einige Augenblicke betäubt gelegen, die Gewalt des Falles war zu groß gewesen. Jetzt erhob er sich langsam und schwerfällig, indem er sich auf Hände und Knie stützte. Die Kleider hingen ihm zerfetzt um den Leib, die Hüfte schien ihm verrenkt zu sein, über sein blutrinnes Gesicht zogen sich blaurote Striemen. Mit Stöhnen rief er sich die schmerzenden Glieder und betrachtete seine zerrissenen und beschmutzten Kleider. Dann wandte er sein mutentstelltes Angesicht dem Schlosse zu, reichte seine geballte Faust hoch empor und schrie mit heiseren freischenden Tönen: „Das sollst Du büßen, das will ich Dir gedenken!“ Unaufhörlich schrie er dieselbe Drohung, immer wilder schüttelte er die geballte Faust. Dann drehte er sich mühsam um und schleppte sich dem Walde zu.

Aber lange noch, nachdem er hinkend unter den Bäumen verschwunden war, vernahmen die beiden Zurückbleibenden das Schreien und Fluchen und die wilden Verwünschungen. Wie eine Unheilverkündigung klang es in ihren Ohren; mit einem geheimen Frösteln wandten sie sich in den Hof zurück.

Mit neuem Gram erfüllte die jähzornige That das Herz der Baronin; angstvoller als jemals ruhten ihre Augen auf dem umdüsterten Angesichte ihres Gatten; inbrünstiger als je wandte sich ihre Hoffnung zu dem, der da gut machen kann, was Menschen böse zu machen gedachten. Dem Freiherrn selbst schien die Angelegenheit wenig Kopfzerbrechen zu verursachen, er hatte zu viel mit andern Gedanken zu thun.

„Wenn der Müller nur keine Klage gegen den Vater anhängig macht“, seufzte Elisabeth.

„Er wird sich hüten“, tröstete Gerhard, „dann käme ja seine Wildbüherei zu Tage.“

lassen wollen, daß die betreffenden Waren deutschen Ursprungs seien. Der Redner schloß mit der Mahnung, daß der hoffentlich starke Zustrom der deutschen Besucher der Ausstellung umgeben sei von dem Fremden, was sie sonst sehen, sich der heimischen Erzeugnisse in erster Reihe erfreuen und dazu beitragen möchten, daß für deutsches Wesen und deutsches Schaffen dem Auslande immer mehr Verständnis erwachse.

Kirche, Schule und Mission.

Die XIV. General-Versammlung des Schlesischen Provinzial-Vereins für die Berliner Mission (Berlin I) hat am 6. Februar in Hirschberg unter großer Beteiligung seiner Mitglieder und Freunde als auch der Gemeinde Hirschbergs und Umgegend getagt. An der eigentlichen Generalversammlung, die vormittags 10 Uhr im schönen Saale des Gasthauses zu den drei Bergen tagte, nahmen wohl an 150 Mitglieder und Freunde teil. Der Höhepunkt dieser Vormittagsverhandlungen war der Vortrag des Herrn Pastor Dietrich-Breitungen a. Harz: „Neben der Zukunft der südafrikanischen Gemeinden nach eigener Anschauung“. Dietrich besuchte im Winter 1898/99 seinen Schwiegersohn, Missionar Meyer in Kimberley, und bei dieser Gelegenheit fast alle Stationen in der Kapkolonie, in Natal, Orange-Freistaat und Transvaal. Die Schilderung, die er entwarf, war erhebbend und begeisternd. Die Erinnerung an die weihenollen Stunden, die er dort in dem Volke mancher Gemeinden durchlebte, trieb bisweilen dem Redner die Thränen in die Augen. — Hochinteressant waren auch die Streiflichter, die er noch auf das Volk der Buren fallen ließ, deren er sich gegenüber den von den Engländern über sie oft ausgekreuteten Verleumdungen aufs wärmste annahm. Unter dem Eindruck dieses gewaltigen Zeugnisses stehend, war die Begrüßung des Herrn Bürgermeisters Hartung von Hirschberg ganz besonders warm und herzlich. — Sehr köstlich war auch die einleitende biblische Ansprache des Herrn Sup. Proz. von Stonsdorf über Joh. 3, 30 „Er muß wachsen“. — Der Festgottesdienst in der festlich erleuchteten Gnadenkirche (gegen 800 Kerzen brannten) nachmittags 5 Uhr zeichnete sich aus durch eine recht volle Kirche, schönen Chorgesang und treffliche Festsprache (Sauerberg-Schmidt, Missionsinspektor aus Berlin, predigte über Luk. 12, 32. „Die Mission einst und jetzt“) und einen sehr lebendigen und anschaulichen Missionsbericht, den Missionar Brune-Damshoop im Anschluß an das Gleichnis vom verborgenen Schatz im Acker erstattete. — Eingezogen war der Festtag von einem festlichen Vorabend am 5. Februar, der im Saale des alten Schloßhauses eine große Versammlung aufwies, die mit großer Freude die schönen Lichtbilder über Südafrika betrachtete, die Pastor Künzel zeigte und erklärte, und einer Ansprache des Missionar Brune lauschte, der ein Lebensbild seines Helfers Nehemia Thelitzki entwarf — und eine Missionsvollversammlung am 6. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Kronprinzten, in der das Fest ausmündete. Hier sprachen Missionsinspektor Sauerberg-Schmidt über China und Missionar Brune über Land und Leute im Orange-Freistaat. — Pastor prim. Niebuhr-Hirschberg eröffnete mit einer kurzen Ansprache die Versammlung. — Am 5. Februar abends 6 Uhr traten etwa 15—20 Geser des Provinzial-Vereins im Konfirmationsaal zusammen und besprachen das wichtige Thema: „Mission und Presse“ auf Grund von Zeitfäßen, die Pastor Künzel aufgestellt hatte und begründete. — Der zahlreichste Erfolg des Festtages drückte sich in 530 Mk. aus, die teils in den Kollekten, teils in einzelnen größeren Liebesgaben in Hirschberg dargereicht wurden. Wir dürfen hoffen, daß der geistige Segen noch größer und nachhaltiger sein wird.

Grafshausburg, 18. Febr. Zum Bau der evangelischen Kirche an hiesigem Ort hat Se. Maj. der König von Schweden den anschließenden Beitrag von 500 Mark gespendet, und Herrn

Er schien recht zu behalten. Von der Angelegenheit verlautete weiter nichts, nur die Klatschmäuler arbeiteten mit erneuitem Eifer.

Der Förster, welcher an dem andern Tage zur Mühle ging, um sich zu überzeugen, ob des Freiherrn Befehl vollzogen wäre, fand das alte Nest verschlossen und alle Zugänge verriegelt. Das Rad war abgestellt. Der Alte ging rund um das Haus herum und klopfte an die verschlossenen Fensterläden. Nichts rührte und regte sich.

Er stand noch einen Augenblick still und lauschte. „Ob der alte Fuchs nicht noch im Bau steckt?“ murmelte er; der Glaube an so prompten Gehorsam war bei ihm nicht übermäßig groß. Aber alles blieb still, wie vorher. Da wandte er sich zum Gehen. Dampf hallten seine Schritte auf den schlüpfrigen, moosbewachsenen Bretterbohlen, welche das Wasser zum Teil überbrückten.

Er sah es nicht, daß nach seinem Weggange eine Dachluke sich vorsichtig öffnete, ein struppiger roter Kopf hervorschaute, und eine muskulöse Faust ein blinkendes Messer mit unverkennbarer Geberde schwenkte. Mit grünem Lachen verschwand die unheimliche Gestalt.

Der Freiherr warf am Morgen nach der Züchtigung des Müllers sein Gewehr über die Schulter, pfiff seinem gewaltigen Tiras und schickte sich an zum Ausgehen.

„Wohin gehst Du?“ fragte die Baronin besorgt.

„In den Wald.“

„Ich wünsche, Du nimmst Heinrich mit,“ bat sie ängstlich.

„Ich bin kein Kind,“ entgegnete er barsch; gleich darauf sah sie ihn unter den Bäumen verschwinden. Sie faltete die Hände und blickte seufzend gen Himmel.

Der Freiherr ging schweigend vorwärts. Er achtete nicht auf die herbliche Schönheit des Waldes; er sah nicht auf die prächtige Färbung des Laubes, ihn freuten nicht die roten, braunen und grünen Beerenbolzen, welche an Baum und Strauch herübernickten; er hatte auch kein Arg daraus, welchen Weg er einschlug. Seine Augen waren allein nach innen gerichtet, auf die klaffende Wunde, an welcher sich sein Herz verbluten wollte.

Er mochte zwei Stunden umhergeirrt sein über Berg und Thal, da ward der Wald lichter, eine Waldblocke that sich vor seinen Blicken auf, er war nicht mehr fern von der Försterei. Ein erheblicher Buchenbestand war hier geschlagen worden; wie in einem ungeheuren Konzertsaal, ehe das Publikum sich versammelt, ragten wie leere Sitze die glatt abgeglänzten Baumstämme zu hunderten empor, als wollten sie müde Wanderer einladen, auf den handfesten Eseln Platz zu nehmen. Die Sonne schien warm auf die kahle Dichtung, dicke, hohe Farrenwaldungen, Binsengebüsch und eine Fülle von farbenprächtiger Herbstblumen hatten den willkommenen Standort in dichter Menge besetzt. Wo die Niesen gefallen sind, da macht sich das Geschlecht der Zwerge breit.

(Fortsetzung folgt.)

Harrer Ohly durch die Schwedische Gesandtschaft in Berlin übermitteln lassen.

Soziales.

OO Müll. i. Lauenburg, 18. Febr. Kürzlich tagte im „Deutschen Hause“ eine von Herrn Pastor Bestmann einberufene Versammlung, in der Herr Landesversicherungsrat Janßen aus Kiel einen Vortrag hielt über die Frage: „Wie gewinnt der Arbeiter ein eigenes Heim.“ Der Vortragende berichtete in seinen hochinteressanten Ausführungen über die Geschichte der Arbeiterbaugenossenschaften in Schleswig-Holstein, machte Vorschläge für die Einrichtung solcher Genossenschaften und setzte auseinander, unter welchen Bedingungen eine Baugenossenschaft sich segensreich entwickeln könne. Die erste Genossenschaft wurde 1878 in Flensburg gegründet als eine „Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“. Nachdem das Reichsgesetz Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zuließ, hat sich die Zahl derselben mit jedem Jahre vermehrt. Zur Zeit bestehen in der Provinz etwa 20 Arbeiterbaugenossenschaften, die von der Schleswig-Holsteinischen Alters- und Invaliditätsversicherung bisher insgesamt die Summe von 3 206 758 Mk. entliehen haben. Die Landesversicherungsanstalt bezieht die Neubauten bis zu 2/3 des Wertes von Grund und Boden und des Brandstassenwertes der Gebäude zu einem Zinsfuß von 3% und verlangt außerdem Amortisation der Bauschuld mit jährlich 1 1/2%. Dem klaren Vortrag folgten auch die zahlreich erschienenen Arbeiter mit sichtlichem Interesse. Nächste wird in Müll. eine konstituierende Versammlung zur Gründung einer solchen Baugenossenschaft einberufen werden. D.

Reichenberg in Böhmen, 18. Febr. Der Handels- und Gewerbeverein in Reichenberg liegt ein Angebot einer Hamburger Firma über etwa 3000 Wagen englischer ungeliebter Steinbohle bester Qualität vor. Die Firma wäre bereit, bis zu 3000 Wagen zur Lieferung zu übernehmen. Die Lieferung sollte nächste Woche beginnen und zwar 30 bis 50 Wagen wöchentlich. Der Preis der Kohle würde sich auf 27 Mk. die Tonne stellen frei Hamburg oder Harburg. Die Befrachtung von Hamburg nach Reichenberg stellt sich auf 1,35 Mk. für 100 Kilo. Im Reichenberger Industriebezirk kann von einer drückenden Kohlennot nicht gesprochen werden, da die Industrie hauptsächlich mit schlesischer Steinbohle arbeitet; doch ist der Bezug der schlesischen Steinbohle knapp geworden, so daß die Industrie zum Teil mit Holz, zum Teil auch mit der minderwertigen hiesigen Kohle arbeitet.

Münch., 18. Febr. Die Kräfte in den hiesigen Schulfabriken ist überwunden. Die Arbeiter verlangen Freigabe aller Journituren, was die Fabrikanten grundsätzlich verweigern, weil sie durch ihren Verband darin gebunden seien. In einer Fabrik kam es zum Ausstand. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, sollten in allen Fabriken die Arbeiter ausgespart werden. In letzter Stunde gelang es dem Vorsitzenden des Gewerbevereins eine Einigung dahin zu erzielen, daß die Fabrikanten die Journituren in Bar zum Engrospreis vergüten.

Briefkasten.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei freudigen und traurigen Familienereignissen uns stets eine diesbezügliche Anzeige zugehen zu lassen. Die große „Volks“-Gemeinde kann und muß gerade durch die Veröffentlichung derartiger Anzeigen bekunden, daß es ein gemeinsames Band der Treue und Anhänglichkeit ist, welches alle christlich-sozialen Freunde umschließt.

Nachmal's W. P. in G. Zu der in Nr. 37 erteilten Auskunft teilt uns Herr Pastor Schubert in Düsseldorf noch folgende ergänzende Einzelheiten mit: Die aus der lutherischen Landeskirche nach Köln zugehörigen Gemeindeglieder sind nicht gezwungen, sich der in Köln bestehenden unierten Gemeinde anzuschließen, da dort eine rein lutherische Gemeinde, zur Breslauer Synode gehörig, besteht, welche nach Alexanderstraße 43 ihre Gottesdienste hält. Dies sind aber keineswegs nur Lesegottesdienste, sondern mindestens jeden zweiten Sonntag predigen daselbst außer nur entweder Herr Kirchenrat Dr. theol. Hocholl oder Herr Hilfsprediger Licentiat Dr. Stier. Die lutherische Gemeinde hofft zum 1. Juli d. J. ihr an dem zwischen Sachsen- und Salterling liegenden Platz neuerbautes Kirchlein zu beziehen und werden von diesem Termine ab sonntäglich Predigtgottesdienste gehalten werden, da dann am Ort ein Hilfsgeistlicher stationiert werden soll.

G. W. 100. Ihre Anfrage beantwortet ein freundlicher Leser wie folgt: Sie möchte den Fragesteller auf eine Laufbahn aufmerksam machen, welche ich selbst vorigen Herbst betreten habe. Ich meine den Gerichtsvollziehersdienst. Um nämlich zu diesem Dienste zugelassen zu werden, muß man im Besitze des einjährig-freiwilligen Zeugnisses sein. Weitere Auskunft erteilt gerne der erste Sekretär Ihres heimischen Amtsgerichts. K. St.

Westfalen.

O Hildenbach, 18. Febr. Am kommenden Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, hält der Landwirtschaftliche Lokalverein für Stadt und Amt Hildenbach im Saale des Herrn Ernst Miellinger hieselbst seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Wahl von 7 Vorstandsmitgliedern; 3. Wahl von Vertretern im Kreisverein; 4. Abnahme der Jahresrechnung; 5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission. — Die Eröffnung eines Stadtverordneten für den Zeitraum bis Ende des Jahres 1902, an Stelle des verstorbenen Herrn Richard Gitterstein hieselbst, findet am Mittwoch, den 7. März d. J., nachmittags 1/6 Uhr, auf dem Rathhauseaal hieselbst statt.

Güterloh, 19. Febr. Von einem schweren Unfall wurde der Holzarbeiter Meyer aus Nordhorn in dem Sägewerk der Firma L. Ruhestroth betroffen, indem ihm die rechte Hand abgeschnitten wurde. Der Verletzte stand hinter der Wandsäge, im Begriff ein Stück Tannenholz vor die Säge zu schieben, hierbei rutschte er aus, die Hand wurde von der Säge erfaßt und im Handgelenk fast vollständig durchgeschnitten. Nachdem ihm an der Unfallstelle ein Notverband angelegt war, wurde der Verletzte zum Krankenhause gebracht, woselbst laut „G. Ztg.“ die Hand abgenommen wurde. Der Verunglückte, dessen Allgemeinbefinden zur Zeit keine Veranlassung zur Befürchtung für sein Leben giebt, steht im Alter von 42 Jahren und ist unverheiratet.

Hagen, 18. Febr. Am Donnerstag nachmittag entgleisten auf der Eisenbahnstrecke nach Meinerzhagen in der Nähe von der Vorh acht meist mit Stückgütern beladene Wagen; dieselben wurden erheblich beschädigt.

Bethel, 18. Febr. In diesem Jahre ist es ein Vierteljahrhundert, daß im Minden-Havensberger Lande die sog. „Posaunenfeste“ eingeführt wurden. Die ersten Programme wurden von dem sel. Pastor G. Ruhlo-Gohfeld ausgearbeitet, bis die große Münsterkirche in Herford zu klein wurde und jeder Kreis sein eigenes Posaunenfest feierte. Am Mittwoch, den 21. Februar, wollen nun die Leiter der Jünglings-, Posaunen- und Jungfrauenvereine, nachmittags 3 Uhr, zu Herford beraten, ob nicht ein allgemeines Dankfest des ganzen Gauverbandes gehalten werden soll und zwar in der Waldfkirche der Unfall Bethel, da alle Kirchen zu klein sind.

Wesete (Kreis Vorten), 18. Febr. Durch unvorsichtige Handhabung eines Gewehrs ereignete sich hieselbst am Mittwoch ein bedauerliches Unglück. Ein junger Jäger, der auf die Kaninchenjagd ging, wurde von einem Arbeiter, der in der Nähe beschäftigt war, genetzt. Der Arbeiter erbot sich, die Mäße des jungen Mannes im Emporheben zu treffen, und wollte dadurch seine Fertigkeit im Schießen zu beweisen. Der

junge Mann ging darauf ein; aber der Arbeiter traf ihn so unglücklich in den Kopf, daß der Tod alsbald eintrat.

Witten, 18. Febr. In der am Donnerstag hieselbst stattgehabten Versammlung von Ziegeleibesitzern des Bezirks ist nach Annahme des Statuts eine Verkaufsvereinigung (Genossenschaft m. b. H.) für Witten und Umgegend gegründet, mit einer Ausnahme sind derselben sämtliche Ziegeleibesitzer beigetreten; Wommern wurde nach Hagen überwiesen, wo ebenfalls eine Verkaufsvereinigung in der Bildung begriffen ist. Das Bureau der hiesigen Verkaufsvereinigung soll der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge in unserer Stadt errichtet werden; zum Geschäftsleiter wurde Röttgers aus Vinnen gewählt. An der Spitze des Aufsichtsrats steht Baunternehmer Mahweg aus Langendreer. Der Aufsichtsrat wurde ermächtigt, in der in Dortmund stattfindenden Versammlung den Anschluß an das in der Bildung begriffene große Syndikat zu bewirken. Die Jahresproduktion der nunmehr vereinigten Ringöfen unseres Bezirks beträgt 57 bis 60 Millionen, der ringfrei 3 Millionen Steine gegenüberstehen.

Rheinprovinz.

Bonn, 18. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen eine Abänderung der Satzungen der städtischen Sparkasse gemäß den Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs (Sparanlagen von 1 Mark bis 6000 Mark, Zinsen bei Einlagen bis zu 1000 Mark 3 1/2 Prozent, von 1000—2000 Mark 3 1/2 Prozent, bei höheren Einlagen 2 1/2 Prozent), ferner eine Erhöhung der Alterszulage für die Volksschullehrer und Lehrerinnen von 160 auf 200 Mark und der Mietsentschädigungen um 50 Mark. Die Gehälter der Lehrer gestalten sich in Zukunft wie folgt: 1. Angestellte Lehrer und Lehrerinnen: 1400 bzw. 1050 Mark bis 3200 bzw. 2130 Mark einschließlich Alterszulagen von je 200 Mark vom 8. Dienstjahre an, außerdem Mietsentschädigung für verheiratete Lehrer 500 Mark, für unverheiratete Lehrer und Lehrerinnen 300 Mark; 2. einstweilen angestellte oder noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst befindliche Lehrer 1150 Mark (Lehrerinnen 900 Mark), Mietsentschädigung 300 Mark; 3. Rektoren und Hauptlehrer 1900—3700 Mark, Hauptlehrerinnen 1350 bis 2430 Mark, Mietsentschädigung 600 Mark, für unverheiratete Hauptlehrer und für Hauptlehrerinnen 450 Mark.

Camp a. Rh., 18. Febr. Ein ganzes Jahr lang wird die hiesige Bürgerschaft durch die Wahl eines Bürgermeisters in Aufregung gehalten. Dreimal hatte man gewählt, aber jedesmal wurde dem erwählten Oberhaupt die Befähigung verweigert. Die 4. Wahl ergab Stimmengleichheit, das Los entschied für einen Regierungsbeamten aus Wiesbaden. Dieser aber hatte am Wahltag seine Bewerbung zurückgezogen, nahm sie nach geheimer Wahl wieder auf und fand auch die Befähigung durch die Regierung in Wiesbaden. Antreten aber wird der Gewählte die Stelle nicht, da er inzwischen in Erbach a. Rh. zum Bürgermeister ernannt wurde. So wird dem Camp zum fünften mal den Versuch machen müssen, ein der Regierung genehmes Oberhaupt zu gewinnen.

Nachen, 18. Febr. Die Stadtverordneten haben eine Anregung des Polizeipräsidenten auf Einschränkung der weltlichen Kirchmessen gütigst aufgenommen. Es sollen die bisher auf vier Sonntage des Monats Juni verteilten Kirchmessen der einzelnen Pfarreien des Stadtbezirks auf einen Sonntag und die auf denselben folgenden beiden Tage zusammengelegt werden. Weiterhin beschloß die Versammlung die Errichtung einer städtischen Sparkasse.

Aus dem Ruhrbezirk, 18. Febr. Die Influenza hat in der hiesigen Arbeiterbevölkerung nahezu einen seuchenartigen Charakter angenommen. Die Eisenwerke und Kohlenzechen klagen über massenhafte Erkrankungen unter ihren Arbeitern, wodurch der ohnehin schon so sehr empfindliche Mangel an Arbeitskräften noch gesteigert wird. Von den 30,000 Arbeitern der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen sind der „Köln. Volkszeitung“ zufolge zur Zeit rund 5000 erkrankt; auf den übrigen Eisenwerken sowie auf vielen Zechen ist die Zahl der kranken Arbeiter verhältnismäßig gleich groß. Die Rassenärzte sind sehr stark in Anspruch genommen, und die von den Krankenkassen zu zahlenden Gelder haben eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Auch die Sterblichkeit ist in der ganzen Bevölkerung sehr gestiegen.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die „Frankf. Ztg.“ teilt im Sonderdruck mit, daß ihr Redakteur Alexander Gieseler sich auf 6 Monate ins Luthbacher Zellengefängnis zurückgezogen habe. Bekanntlich hatte Gieseler dem hiesigen Justizminister Verfassungsverstoß vorgeworfen, weil er keine jüdischen Richter anstelle. Nun muß Herr Gieseler für seine juristischen Glaubensgenossen büßen.

Vermischtes.

Lyddit- und Dum-Dum-Kugeln scheinen den Engländern noch nicht zu genügen, um den tapferen Buren das Lebenslicht auszublauen. Wenigstens macht die englische Presse Stimmung für eine neue Wundwaffe, indem sie nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Götting schreibt: „Große Freude erregt das sichere Schießen der Marinebriggade in Natal, besonders in den Gefechten von Ladysmith. Die Marine erlitt bei Majuba Hill (im vorigen Burenkrieg) besonders schwere Verluste und ist deshalb besonders begierig, die Niederlage von damals wieder gut zu machen. Die Schnellfeuergeschütze, in deren Handhabung sie eine große Gewandtheit bewiesen haben, genügen den braven Seelenten schon nicht mehr. Das einzig Wahre im Kriege gegen die Buren wären nach ihrer Meinung — Kriegsraketen, deren fürchterliche Wirkung wohl bekannt ist.“ — So weit das menschlich-freundliche englische Blatt. Wir sind nicht näher über die Natur von „Kriegsraketen“ informiert und können daher nicht sagen, ob die Buren mit Leuchtflugeln illuminiert oder mit griechischem Feuer totgeräuchert werden sollen. Aber wenn ein englisches Blatt von der „fürchterlichen Wirkung“ einer Waffe spricht, die Lyddit noch übertrifft, so kann es keine angenehme Waffe sein.

Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Febr. Die Börse eröffnete unentschieden, nur Montanwerte setzten fester ein, ausgenommen Bockumer und Dannenbaum. Banken still und teilweise etwas niedriger. Bahnen schwächer. Im weiteren Verlauf gestaltete sich der Verkehr äußerst still. Die Haltung blieb revidiert. — Privatdiskonto 4 1/2%. — Anfangs waren: Kreditaktien 236,40, Diskonto-Komm. 194,70, Deutsche Bank 211,90, Dresdner Bank 164,30, Darmstädter Bank 143,40, Handelsbank 171,40, Staatsbahn 140,50, Lombarden 30,30, Marienburger 82,10, Gotthard 141,75, Schweizer Central 144,40, Schweizer Nordost 93,—, Jura-Simplon 87,50, Prince Henri 115,00, Bockumer 272,60, Dortmunder 141,25, Laura 276,30, Gessentfänger 207,—, Harpener 228,25, Gibertia 232,25, 3proz. Reichsanleihe —, Statiner 44,25, 6proz. Regianer —, Türkenanleihe 122,40, Spanier 68,10, Norther 76,25.

Produktenmarkt.

Berlin, 17. Febr. Vollständiger Wetterumschlag und starker Frost, Amerika veranlassen Angebot von Getreide und Rückgang der Preise. Weizen M. 1,50, Roggen M. 1 billiger, auch Lokoware billiger. Hafer still. Rübsöl unverändert. 70er Spiritus 47,10. Umsatz 20,000 Liter. Zuckerrüben.